28 Jahrgang. Montag, 8. März. Abend-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15733. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Telegraphische Nachrichten der Danz. Ztg.

Paris, 7. März. Das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung in der Besetzung des Berliner Botschafterpostens wird von der „Agence Havas" für durchaus unbegründet erklärt.

Paris, 7. März. Dem französischen Consul in Sofia ist von der bulgarischen Regierung angezeigt worden, daß die Zolllinie zwischen der Türkei und Ostrumelien bis auf Weiteres aufgehoben worden sei.

Madrid, 7. März. Die Vermählung der Prinzessin Eulalia mit dem Prinzen Anton von Montpensier hat gestern mit dem üblichen Ceremoniell stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Danzig, 8. März

Was jetzt?

Die todte Monopolvorlage ist, wie Jedermann vorher wußte, an eine Commission verwiesen worden. Die Freunde hoffen den Todten dort in irgend einer Form wieder ins Leben rufen zu können! Beinahe wäre ihnen noch im letzten Moment die Hoffnung, in der Commission ihre Belebungsversuche zu machen, geraubt worden. Der Abg. Windthorst sagte ganz mit Recht, er habe sich eigentlich davon überzeugt, daß eine Commissionsberathung überflüssig sei, denn eine große Majorität des Reichstags sei nach den Erklärungen der verschiedenen Parteien gegen jedes Monopol. Da trat in der Sonnabendsitzung ein kleiner Zwischenfall ein — der Brief des Reichskanzlers an den Staatsminister v. Bötticher und die durch letzteren an denselben geknüpften Bemerkungen. Es war kein Wunder, daß die Behauptung des Hrn. v. Bötticher, der Reichskanzler wünsche selbst nicht mehr die Annahme des Monopols, mit den lebhaftesten Ausdrücken der Ueberraschung begleitet wurde. Niemand hat, soweit wir wissen, eine solche Behauptung aufgestellt. Man hatte nur gesagt, der Reichskanzler habe es angesichts der thatsächlichen Stimmung des Reichstags aufgegeben, das Monopol jetzt durchzusetzen. Das in der „Wes. Ztg." enthaltene, jetzt für unbegründet erklärte Gerücht, daß Fürst Bismarck den Nationalliberalen auf dem Diner gerathen habe, „sich nicht in den Schlund des Monopols zu stürzen", konnte doch nicht den Sinn haben, daß der Fürst das Monopol nicht wünsche, sondern nur den Sinn eines freundschaftlichen Rathes, jetzt bei der Aussichtslosigkeit der unpopulären Sache sich nicht zu eifrig dafür in die Schanzen zu werfen. Den eigentlichen Zweck des Schreibens sah man im Reichstag in dem Zusatze, der Reichskanzler behalte sich vor, in der Commission, an welche die Vorlage überwiesen worden, seine Gründe für das Monopol auszuführen. Ohne diese Ankündigung wäre wahrscheinlich die Verweisung der Vorlage an eine Commission überhaupt abgelehnt worden; wenigstens erklärte Windthorst, er stimme für eine Commission nur mit Rücksicht auf die Wünsche des Herrn Reichskanzlers. Diese Commission wird wohl nicht, wie die kirchenpolitische des Herrenhauses, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagen, wenn auch die „Norddeutsche", welche den Beschluß der Herrenhaus-Commission, ihre Berathungen geheim zu halten, als das Normale bezeichnet, die Ansicht ausspricht, daß die Commissionsberathungen im Allgemeinen nicht unwesentlich gefördert werden würden, wenn auch andere parlamentarische Körperschaften das im Herrenhause übliche System annehmen wollten.

Der Schwerpunkt des Interesses fällt naturgemäß von jetzt ab in die Verhandlungen der Commission. Die „Kreuz-Ztg." giebt sich der Hoffnung hin, daß „bei einem einigermaßen geschickten Verfahren" angesichts der Neigung den Branntwein höher zu besteuern „ein auch für die Regierung annehmbares Resultat keineswegs ausgeschlossen ist". Dabei kann sich die „Kreuz-Ztg." für den Gedanken einer Consumsteuer, die bekanntlich Hr. v. Huene für discutabel erklärte, nicht erwärmen. Sie speculirt mit ihren Freunden immer noch auf das Rohspiritusmonopol. Wir glauben mit Bestimmtheit, daß die Conservativen sich täuschen. Auch die Commission des Reichstags wird trotz allen Eifers der Conservativen nichts Positives zu Stande bringen. Für diese Session, ja für die Dauer dieses Reichstags ist die Gefahr des Branntwein-Monopols beseitigt. Aber damit ist noch keine Ruhe und Sicherheit für die Dauer gegeben. Die Minister haben erklärt, daß, was jetzt auf den ersten Anlauf nicht gemacht werde, für die Zukunft bleibe, **die Frage des Branntwein-Monopols werde auf der Tagesordnung stehen bleiben!** So peinlich solche Erklärungen gegenüber der Stimmung der großen Majorität des Volkes auch berühren müssen — es ist gut, daß die Wähler wissen, woran sie sind. Hoffentlich werden auch die Vertrauensseligsten endlich zu der Erkenntniß kommen, daß es eines wachsamen und stets zum Eintreten für seine Sache bereiten Volkes heute mehr denn je bedarf. Die dreitägige Monopoldebatte wird hoffentlich dazu beigetragen haben, viele Lässigen und Optimisten aufzurütteln, daß sie ihre Schuldigkeit thun. Weder das Branntwein-Monopol noch andere bedenkliche Steuerprojecte werden durchgesetzt werden, wenn die Majorität des Volkes entschlossen ist und etwas dazu thut, seinem Willen Ausdruck zu geben!

Die Colonisationsvorlage.

Die Verhandlungen der Commission des Abgeordnetenhauses für das 100-Millionen-Gesetz haben einen eigenthümlichen Verlauf genommen. § 1 der Vorlage enthält nicht nur die Bewilligung des Fonds, sondern auch die Verwendungszwecke. Es wäre also richtig gewesen, zunächst über die Abänderungsanträge abzustimmen, welche sich auf die Art der Verwendung beziehen, um so mehr als namentlich die conservativen Antragsteller erklärt hatten, daß für sie das Gesetz nur annehmbar sein werde, wenn dasselbe eine Bestimmung über die Wiedereinführung der Erbpacht enthalte. Die Abstimmung fand aber in der umgekehrten Reihenfolge statt und so wurden denn zuerst die 100 Mill. bewilligt und dann sämmtliche Abänderungsanträge abgelehnt. Indessen ist dieser Beschluß nur ein vorläufiger, da die Commission eine zweite Lesung vorbehalten hat.

Von Interesse ist noch, daß die Regierung sich ganz bereit zeigte, einem Antrage zuzustimmen, der im Anschluß an dieses Gesetz und behufs Ausführung desselben die Schaffung von Rentengütern für den ganzen Umfang der Monarchie regeln soll. Würde dieser Antrag angenommen, so hätte die Bewilligung von 100 Mill. vorläufig nur die Bedeutung, die Regierung zu ermächtigen, in den Provinzen Westpreußen und Posen Güter anzukaufen. Von der deutschen Colonisation könnte erst nach dem Erlaß des Rentengütergesetzes die Rede sein.

Das Herrenhaus

sollte gestern die erste Berathung der kirchenpolitischen Novelle zu Ende führen. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt. Der Bischof Kopp, dessen friedliche Haltung jetzt übrigens in bemerkenswerther Weise von officiöser Seite gepriesen wird, gedenkt, wie uns einer unserer Correspondenten schreibt, heute nach Fulda zurückzureisen; auch der Präsident, der Herzog von Ratibor, verläßt Berlin auf einige Tage. Die zweite Lesung der Vorlage wird also erst nach einer Pause von einigen Tagen erfolgen und die Plenarberathung kann vor dem 20. d. Mts. stattfinden.

Die Socialisten in England.

Für gestern war ein neues großes Massenmeeting in London von socialistischer Seite aus angekündigt worden und man hegte die Befürchtung, daß es dabei zu Ausschreitungen kommen würde. Diese Befürchtung ist diesmal erfreulicherweise nicht zugetroffen. Die Versammlung war nur von einigen hundert Personen besucht. Letztere beschränkten sich darauf, die Reden der Socialisten anzuhören; irgend welche öffentliche Kundgebung fand überhaupt nicht statt.

Die Schlichtung des ostrumelischen Conflicts

kann nunmehr für jetzt als vollzogen angesehen werden. Eine neue von der Pforte an ihre Vertreter im Auslande gerichtete Note erklärt, daß die Pforte das modificirte türkisch-bulgarische Abkommen nach Eliminirung des militärischen Theiles nunmehr annehme. Hiernach wird das Generalgouvernement von Ostrumelien gemäß dem Art. 17 des Berliner Vertrages dem Fürsten von Bulgarien übertragen. Die von einer türkisch-bulgarischen Commission binnen 4 Monaten vorzunehmenden Abänderungen des organischen Statuts werden der Sanction einer Conferenz unterbreitet und die durch das türkisch-bulgarische Uebereinkommen vom 2. Februar d. J. festgestellte provisorische Verwaltung dauert fort, bis diese Sanction erfolgt ist. Die Pforte ersucht ferner die Mächte, die Botschafter zur Theilnahme an einer Conferenz in Konstantinopel behufs Sanctionirung des dergestalt abgeänderten Uebereinkommens zu ermächtigen.

Auch scheinen neue Bemühungen ins Werk gesetzt zu werden, um eine Versöhnung zwischen dem Kaiser von Rußland und dem Fürsten von Bulgarien herbeizuführen. Bei dem nahen verwandschaftlichen Verhältniß, welches den Kaiser von Rußland, den Großherzog von Hessen und den Fürsten von Bulgarien miteinander verbindet, liegt die Annahme nicht fern, daß der derzeitige Aufenthalt des Großherzogs Ludwigs IV. in Petersburg u. A. auch die Anbahnung einer Versöhnung zwischen Zar und Fürst bezwecke. In unterrichteten Kreisen der russischen Hauptstadt findet, dem „D. M.-Bl." zufolge, diese Version Glauben; aber wie man die Absicht des hessischen Großherzogs, in gedachtem Sinne zu wirken, als selbstverständlich annimmt, ebenso sehr zweifelt man daran, daß dieses Bestreben von irgend welchem Erfolg gekrönt sein werde. Denn Zar Alexander, dem es schon schwer ankam, durch das der bulgarischen Armee gespendete Lob indirect lediglich zur Vermehrung des Ruhmes des Fürsten Alexander beizutragen, würde sich mit dem Letzteren nur dann „aussöhnen", wenn derselbe sich bereit erklärte, wieder das zu werden, was er am Balkan sein sollte: eine unbedingt ergebene Creatur der russischen Politik. Nach alledem aber, was wir seit dem September erlebt haben, verfolgt Alexander Battenberg seine eigene Orientpolitik und Vieles deutet darauf hin, daß er mit dieser stehen oder fallen wird.

Wir Deutsche haben alles Interesse daran, das Fortbestehen dieses „gespannten Verhältnisses" zu wünschen, ein kluger und kräftiger deutscher Fürst am Balkan ist der wirksamste Damm gegen den nach Konstantinopel drängenden russischen Panslavismus.

Eine Kosakenflotte.

Es ist bekannt, daß die Entwickelung der maritimen Wehrkraft Rußlands traditionell zu den vornehmsten Sorgen der maßgebenden Staatsmänner und Politiker des großen nordischen Reiches zählt. Mit Interesse wird man daher von einem Project Notiz nehmen, welches ganz neuerdings in den russischen Fachkreisen erörtert wird und die Nothwendigkeit der Schaffung, oder richtiger der Wiederherstellung der „Kosakenflotte" betont. Die Vorstellung, die den Kosaken als den Typus eines kriegsgewohnten leichten Reiters kennt, hat sich dermaßen eingebürgert, daß gar Manchem das bloße Wort: „Kosakenflotte" als ein Widerspruch erscheinen könnte. Gleichwohl bietet die Kosakenbevölkerung des unteren Don-Laufes in vielen Stücken eine Analogie etwa zu unseren Nordseefriesen, indem sie, gleich den letzteren, das Meer zu ihrem Lebenselement erwählt hat, das Fischereigewerbe als ausschließlichen Beruf treibt und sich sonach des Besitzes aller entsprechenden seemännischen Eigenschaften rühmen darf. In Ansehung dieser Sachlage ist denn auch das Project, die russische Kriegsmarine vorwiegend mit einem so brauchbaren Material zu bemannen, schon früher von einer maritimen Specialcommission eingehend geprüft worden, ohne daß damals ein definitiver Beschluß gefaßt wurde. Gegenwärtig aber wird, einer officiösen Mittheilung zufolge, in Fachkreisen mit großem Nachdruck auf die Verwirklichung des Planes hingearbeitet, unter Betonung des Umschwungs, den die Einführung der Torpedoboote als integrirenden Bestandtheiles aller modernen Kriegsmarinen in dem Flottenwesen hervorzurufen im Begriff stehe, bezw. schon hervorgerufen habe. Und diese Theorie eben ist es, welche den Ausschlag zu Gunsten der Wiederbelebung einer „Kosakenflotte" geben dürfte, denn die niederdonischen Kosaken, Meister in der Handhabung ihrer kleinen, gebrechlichen Fischernachen, würden ihre seemännische Kühnheit und Gewandtheit wohl auf den Torpedobooten, nicht aber auf den ungefügen Panzerkolossen der bisherigen Praxis, voll zur Geltung bringen.

Auch noch mit einem anderen recht bemerkenswerthen Vorhaben beschäftigt man sich gegenwärtig in Rußland. Es hat, wie der „Köln. Ztg." aus Wien geschrieben wird, in Schweden zehn Dampfer zu je 140 Pferdekräften mit dem sehr geringen Tiefgang von einem Meter und Fassungsraum für 150 Mann bestellt. Außerdem dreißig Schlepp-Barkassen mit ebenso geringem Tiefgang. Es ist dies bemerkt worden, da solche Flottille auch für einen etwaigen Donau-Uebergang sehr geeignet wäre.

Strikes in Newyork.

Die Angestellten der Newyorker Pferdebahn haben, einem transatlantischen Telegramm zufolge, abermals ihre Forderungen erhöht und den Dienst von Neuem eingestellt. Eine Polizeiabtheilung von 500 Mann wurde am Sonnabend Nachmittag zur Begleitung eines Pferdebahnwagens aufgeboten und fand starken Widerstand. Später gelang es, ein Abkommen mit den Strikenden zu treffen, wodurch der Strike beendet wurde. Außerdem ist unter den Arbeitern der Südwest-Pferdebahn ein Strike ausgebrochen. Die Zahl der Strikenden beträgt etwa 9000 Mann. Beamte der Pferdebahn sind jedoch dabei nicht betheiligt, und wird der Betrieb der Pferdebahn dadurch nicht gestört.

Nach Meldungen aus Montevideo wird die revolutionäre Bewegung in der Republik Uruguay von der Regierung unterdrückt und die Panik unter der Bevölkerung läßt nach. Der Versuch der Aufständischen, in die Republik einzufallen, ist gänzlich mißglückt.

Reichstag.

60. Sitzung vom 6. März.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erhält der Abg. v. Schalscha (Centr.) das Wort:

In meiner Rede vom 10. Februar über die Währungsfrage erwähnte ich eine Thatsache, die mir im Vertrauen von einer zuverlässigen Person mitgetheilt worden war. Dies ist die Veranlassung dazu geworden, daß ich eine Ladung vom hiesigen Amtsgericht I. zur Zeugenvernehmung erhielt. Ich habe dieser Ladung entsprochen. In der Erwägung aber, daß es das Recht des Abgeordneten ist, hier Mittheilung von ihm gewordenen Informationen zu machen, habe ich jede Aussage verweigert.

Von dem Abg. Windthorst ist folgender Antrag eingebracht worden: „Der Reichstag wolle beschließen, eine Erklärung dahin abzugeben, daß es unzulässig sei, einen Reichstagsabgeordneten wegen Aeußerungen über Thatsachen, welche ihm in dieser Eigenschaft mitgetheilt sind und welche er in Folge dessen im Reichstage vorgetragen hat, einem Zeugniß-Zwangsverfahren zu unterwerfen."

Die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend das Branntweinmonopol, wird fortgesetzt.

Staatsminister v. Bötticher hat im Auftrage des Reichskanzlers dessen lebhaftes Bedauern darüber auszudrücken, daß er durch seinen Gesundheitszustand abgehalten ist, sich bei der ersten Berathung der Monopolvorlage zu betheiligen. Er hofft aber, in der Commission seine Anschauungen über Bedeutung und Werth der Vorlage auseinandersetzen zu können. Ferner hat der Staatsminister den Auftrag, dem Gerüchte zu widersprechen, als habe der Reichskanzler das Monopol aufgegeben. An diesen Gerüchten ist nicht ein Wort wahr. Der Reichskanzler schreibt mir: „Ich lege Werth darauf, daß dies — nämlich die Entkräftung des Gerüchtes — auch durch Ihre gütige Vermittelung ohne Aufschub geschehe, da ich auch nur für kurze Zeit den Verdächtigungen nicht ausgesetzt bleiben möchte, welche für meinen politischen Charakter und für meine Aufrichtigkeit meinen Mitarbeitern gegenüber in jenem geflissentlich verbreiteten Gerüchte liegen. (Abg. Richter: Wer hat es denn verbreitet?) Daß ich nach wie vor in dem Monopol die zweckmäßigste Besteuerung des Branntweins sehe, ist Ihnen bekannt. Nun, mir ist die Colportage solcher Gerüchte nicht neu. (Rufe links: Wo denn?) Man hat sich immer ein Gewerbe daraus gemacht (Rufe links: Wer denn?), vor dem entscheidenden Momente zu sagen: der Reichskanzler will nicht mehr; es ist das gescheidteste, wir lassen die Vorlage fallen. Wir halten an der Hoffnung fest, daß, je länger und je mehr über dieses Project in der Commission und im Plenum verhandelt werden wird, auch die Zahl der Freunde der Vorlage zunehmen wird. (Lachen links. Sehr richtig! rechts.) Das Lachen bitte ich aufzuschieben, bis die Vorlage in zweiter oder in dritter Lesung abgelehnt sein wird. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. (Sehr richtig! rechts. Zuruf links: Wie beim Tabaksmonopol!) Gebe Gott, daß die Zahl der Freunde der Vorlage so groß wird, wie wir sie brauchen, um dies Werk zur Durchführung zu bringen. (Bravo! rechts.)

Abg. Graf Bismarck (Reichsp.): Während ich gestern im Hause nicht anwesend war, hat der Abg. Rickert darauf hingewiesen, daß ich bereits im April v. J. vor meinen Wählern in Ratzeburg auf das Branntweinmonopol hingewiesen habe. Ich habe damals von dem Monopol nur in allgemeiner Weise gesprochen. Ich konnte damals nicht wissen, daß die Einführung des Branntweinmonopols von der Regierung beabsichtigt werde. Ich habe in Ratzeburg lediglich als Privatmann gesprochen. Diese Vorlage ist ganz im Geheimen im Finanzministerium vorbereitet worden. Ich habe mit keinem Mitglied der Regierung, geschweige denn mit einem Minister im vorigen Jahr über das Branntweinmonopol gesprochen und es hat mich selbst überrascht, daß die Vorlage bald nach meiner Ratzeburger Rede Gestalt gewonnen hat.

Abg. Fürst v. Hatzfeldt (Reichsp.): Ich erkläre, daß ich seit zwei Jahren keine Brennerei besitze und daß sich auf meinen Gütern keine Brennerei befindet, welche etwa einem meiner Pächter gehören könnte. Ich habe nicht das geringste persönliche Interesse zur Sache. Schon vor zwei Jahren hatten wir eine Enquete über eine Branntweinsteuerreform beantragt. Ich halte nach wie vor eine Branntweinsteuerreform für dringend nothwendig, zur Erzielung höherer Einnahmen, zur Bekämpfung der Branntweinpest, und ohne Schädigung der Landwirthschaft. Früher war eine Reform der Branntweinsteuer auch eine Hauptforderung der Liberalen, besonders des Abgeordneten Richter. Jetzt, wo die Regierung mit solchen Maßregeln kommt, thun die Herren, als ob es sich um ganz etwas Entsetzliches handelte. In der republikanischen Schweiz sogar hat sich gegen das dortige Project eines Branntweinmonopols kein Sturm der Entrüstung erhoben. Sie werden auch jetzt wieder Nein sagen, wie ja die große Mehrheit der Fortschrittspartei schon zur Verfassung des deutschen Reiches Nein gesagt hat. (Sehr gut! rechts.) Wann haben Sie jemals an der Gesetzgebung des Reiches schöpferisch mitgewirkt? Ihre Abstimmungen sind bisher lediglich eine Kette von Verneinungen. Daß wir Mehreinnahmen bedürfen, ist klar. Wahrhaft große Ein-

Concert.

Das gestrige Concert des Fräulein Hermine Spies hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt und der Apollosaal war mit früheren und neu gewonnenen Verehrern der Sängerin dicht besetzt. In der That ist die feine Liederkunst dieser jetzt allgemein begünstigten Altistin ganz dazu angethan, Freunde in reicher Zahl zu gewinnen, denn sie ist Jedem verständlich, da sie nicht an den musikalischen Verstand, sondern hauptsächlich an das Gefühl appellirt. Die an dieser Stelle bereits wiederholentlich angeführten Vorzüge der Sängerin machten sich bei ihrem gestrigen Erscheinen in unvermindertem Grade geltend und verfehlten nicht, auf die Zuhörer eine zündende Wirkung hervorzubringen. Das Organ, zwar nicht von der Mächtigkeit, wie bei Frau Joachim, aber von schöner Klangfülle und weichem Wohllaut, wird von Frl. Spies nach allen Seiten vollkommen beherrscht und gestattet jede Modulation der Tonfarbe, jede Nüance des Vortrages. Wo der Stimme nach der Höhe zu in Verwendung der Brusttöne Grenzen gezogen sind — es giebt wohl Altstimmen, die eine weiter reichende Scala durchlaufen — da weiß die Sängerin mit einer wohl ausgebildeten Kopfstimme sehr geschickt einzutreten und diese namentlich in ihrem besonders reizend klingenden Piano mit dem anderen Register in schönster Ausgeglichenheit zu verbinden. In den Vorträgen des Frl. Spies giebt sich in hohem Grade das Talent zu erkennen, poetische Stimmungen in sich aufzunehmen und diese je nach ihrem Charakter zu individualisiren. So ist denn auch ihr Gesang vielgestaltig, da er den innersten Kern jedes Liedes nicht nur in der Grundstimmung trifft, sondern auch in allen anderweitigen Schattirungen der musikalischen Poesie, die jene Grundstimmung umgeben und erweitern. Werden die Vorträge der Künstlerin dadurch anziehend und interessant, so erhalten sie eine noch viel eindringlichere Farbe durch das seelische Element, das ihnen beiwohnt. Frl. Spies schöpft tief aus innerlicher Empfindung und singt mit ungemeiner Wärme. Darin liegt auch der Schwerpunkt ihrer Anziehungskraft auf das Publikum. Es würde hier zu weit führen, jede einzelne ihrer reichen Liedergaben aus dem gestrigen Programm in Betracht zu ziehen. Werthvoll und anregend waren sie alle. In den drei Schubert'schen Liedern traten scharf contrastirende Stimmungen vorzugsweise in der düsteren, fast tragischen Composition: „Die junge Nonne" und in dem naiv fröhlichen: „Ich hört' ein Bächlein rauschen" (aus den Müllerliedern) hervor. Berührte dort Kraft und dramatischer Ausdruck des Gesanges, so kam hier muntere Behendigkeit und Anmuth des Vortrages zu voller Geltung. Die sechs Lieder aus Schumanns „Dichterliebe" waren schöne Perlen zart innigen Gesanges. Von ihnen seien nur der Gegensätze wegen namhaft gemacht: „die Rose, die Lilie", mit schalkhafter Laune und in sehr schnellem Tempo, das aber der Deutlichkeit der Textaussprache nichts raubte, wiedergegeben, dann das tief empfundene, von bitterem Schmerz erfüllte: „Ich grolle nicht". Die Weber'sche etwas unscheinbare Composition: „Meine Lieder, meine Sänge" gewann durch trefflichen Vortrag eine größere Bedeutung. Interessant war die venetianische Serenade von Bruch, mit ihrem bewegten, südlich angehauchten Tonspiel. Die einschmeichelnde Serenade von Gounod, in französischer Sprache gesungen, kam ungemein reizvoll zu Gehör und es bewährte sich darin die Meisterschaft der Künstlerin in Erzielung eines duftigen, klangschönen Pianos, bis zum leisesten Verhallen des Tons. Auf stürmisches Begehren spendete Frl. Spies noch ein eben so zart gesungenes Wiegenlied; auch früher bereits gewährte sie eine dankbar aufgenommene Zugabe. Die Aufnahme der Künstlerin war eine überaus warme.

Der junge Pianist, Herr Alfred Sormann aus Berlin, aus der dortigen Hochschule für Musik hervorgegangen, begleitete die Gesangsvorträge auf einem Flügel von Gebauhr in Königsberg mit vieler Gewandtheit und musikalischem Feingefühl, zeigte sich auch als Solospieler recht talentbegabt und im Besitze einer Technik, die ihm gestattete, die Liszt'sche Sommernachtstraum-Fantasie, wenn auch nicht mit dem Glanze und der Unfehlbarkeit eines d'Albert, so doch in recht brillanter, großer Anerkennung werther Weise durchzuführen. Weniger wollte dem Referenten das G-dur-Impromptu (eigentlich Lied ohne Worte) von Schubert zusagen, das gesanglich mannichfaltiger nüancirt hätte gespielt werden können. Herr Sormann trug außerdem noch den As-dur-Walzer von Rubinstein mit ungleichem Gelingen und ein Nocturno von Liszt (Liebestraum) recht hübsch vor. Der junge Künstler befindet sich noch im Beginn seiner Concertlaufbahn und es lassen sich an ihn bei fernerer Entwickelung seiner Fähigkeiten die besten Hoffnungen knüpfen.

M.

nahmen können Sie aber nur schaffen durch indirecte Besteuerung der Massenconsumartikel. Und daß der Branntwein ein nothwendiges Volksnahrungsmittel sei, kann Niemand behaupten. Gegenwärtig schlägt der Zwischenhändler und Schnapsschänker aus einem Liter Spiritus mindestens 3,60 ℳ heraus. Der Zwischenhandel und der Schänker vertheuern den Spiritus um 1111 %, d. h. der Preis wird mehr als verzehnfacht. Geht also der Consum nicht erheblich zurück, so macht das Reich mit dem Monopol ein ungeheures Geschäft; geht der Branntweinconsum erheblich zurück, so ist das ethische Moment ein ungeheurer Gewinn für das Volk. Die landwirthschaftlichen Interessen dürfen allerdings bei der Branntweinsteuerreform nicht geschädigt werden. Wäre selbst nach Hrn. Richters Ausführungen die Vorlage ein Geschenk an die 3000 Brenner, so wäre es immer nur ein freiwilliges seitens der Schnapstrinker, denn mit der Behauptung, Schnaps gehöre zu den Nahrungsmitteln, dürften Sie kein Glück haben. Augenblicklich nach Einführung des Monopols würden die Brenner nach dem jetzigen Weltpreise kein schlechtes Geschäft machen, ein wirklicher dauernder Gewinn würde ihnen nicht erwachsen. Nun noch mit einigen Worten die politische Seite der Vorlage. Nach meinem Dafürhalten wird durch sie in der Mainlinie Bresche gelegt. Nichts festigt eine Gemeinschaft mehr als gemeinsame Einnahmen oder Schulden. Beides würde durch Einführung des Monopols der Fall sein: die Reichsanleihe würde um ca. ¾ Mill. ℳ vermehrt und die Reichsrente würde dadurch auch in Süddeutschland ein beliebtes Anlagepapier werden. Auf der anderen Seite verkenne ich aber auch die der Vorlage gegenüberstehenden Bedenken nicht. Da sind zunächst Wort und Wesen des Monopols dem Deutschen von jeher nicht sympathisch. Ich glaube auch, daß die Tabaksmanufactur in Straßburg gerade kein ermunterndes Beispiel gegeben hat, auf dem Wege der Monopole fortzufahren. Ich weiß nichts Näheres über deren finanzielle Erfolge, ich glaube, sie sind nicht sehr günstig gewesen. Was ich aber positiv weiß, ist, daß die Cigarren der Straßburger Tabaksmanufactur recht schlechte waren. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Ich weiß sehr gut, daß bei Handelsbetrieben die fiskalische Verwaltung noch stets der privaten gegenüber den Kürzeren gezogen hat. Nach den Motiven soll ein ganzes Heer von ungefähr zwei mobilen Armeecorps von Verschleißern angestellt werden. Ich habe durchaus das Vertrauen zur jetzigen Regierung, daß sie diese 70 000 von ihr abhängigen Verschleißer zu keinen unerlaubten Zwecken gebrauchen wird; aber bei künftigen Regierungen könnte es doch einmal anders sein; und deshalb wünschte ich wohl, daß die Verschleißer nicht von der Regierung, sondern von den Selbstverwaltungsorganen, in Preußen z. B. den Kreisausschüssen, angestellt werden. (Sehr richtig!) Trotz aller Anfeindungen, welche die Vorlage erfahren, geben wir die Hoffnung noch nicht auf, daß sie in einer Commission Verbesserungen und Beschneidungen, vielleicht mit dem Rückgang auf ein Rohspiritusmonopol, erfahren möge, daß die Härten gemildert werden und das Haus die Vorlage annimmt. Sollte die Vorlage indessen nicht zu Stande kommen, so bitte ich doch dringend, wenigstens irgend ein Resultat herbeiführen zu wollen, welches uns höhere Einnahmen aus dem Branntwein verschafft. Mag die Monopolvorlage populär sein oder nicht, der Gedanke, den Branntwein zu stärkeren Abgaben heranzuziehen, ist populär; und dieser Gedanke wird sich auch hier endlich Geltung verschaffen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Oechelhäuser (nat.-lib.): Der Abg. Rickert hat die Besorgniß ausgesprochen, daß das Centrum mit der nationalliberalen Partei Arm in Arm in der Branntweinsteuerfrage gehen wolle. Der Centrumsredner hat sich sehr reservirt ausgesprochen. Aber können wir uns nicht auch einmal mit dem Centrum zusammenthun? (Heiterkeit links.) In der Verwerfung des Monopols begegnen wir uns mit der freisinnigen Partei. Ich stehe nicht an, es auszusprechen, daß die von dieser Partei gegen das Monopol ins Werk gesetzte Agitation das Schicksal der Vorlage wenig beeinflußt hat. Das Monopol hat in den weitesten Schichten des Volkes einen energischen Widerspruch gefunden. Der Finanzminister meinte, daß die Opposition gegen die Vorlage mit der Zeit schwinden werde. Ich glaube gerade das Gegentheil nach den Erfahrungen mit dem Tabaksmonopol. Der Widerstand gegen dasselbe im Volke und im Parlament ist gewachsen. Wir werden in der Commission mit dem Centrum gegen die §§ 1 und 2 stimmen und damit gewissermaßen officiell das Begräbniß dieses Gesetzentwurfs aussprechen, der eigentlich schon todt ist. Wir sind aber bereit, im Interesse der absolut nothwendigen Erhöhung der Einnahmen des Reichs- und der Einzelstaaten, speciell Preußens, in annähernd derselben Höhe, wie sie das Monopol will, zu einer Erhöhung der Branntweinsteuer mitzuwirken. Dadurch unterscheiden wir uns von der freisinnigen Partei. Es ist eine alte Forderung der gesammten liberalen Partei ohne Unterschied der Nuancen gewesen, daß der Branntwein das geeignetste Steuerobject sei. Sie sagen, daß die Erhöhung der Branntweinsteuer Zug um Zug erfolgen müsse mit der Aufhebung der Steuern für die nothwendigsten Lebensmittel. Sie wissen doch, daß hier in absehbarer Zeit an eine Aufhebung der Kornzölle u. s. w. nicht zu denken ist. Sie wollen also die Branntweinsteuer ad calendas graecas vertagen. Sie wollen absolut keine höhere Branntweinsteuer. (Widerspruch links.) Kann man die Werthsteigerung des Branntweins mit der Besteuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse irgendwie in Parallele stellen? (Ruf links: Gewiß!) Die Verminderung des Branntweinconsums ist keine Benachtheiligung der untersten Klassen, sondern die höchste Wohlthat. (Zustimmung bei den Nationalliberalen.) Wir werden ja vor unsere Wähler hintreten. Sie schreiben auf Ihre Fahne: keine Erhöhung der Branntweinsteuer! wir schreiben auf unsere Fahne: Erhöhung der Branntweinsteuer! Wir wollen abwarten, was unsere Wähler dazu sagen werden. (Abg. Richter: Bismarck hilft!) Die Commission soll die Wege ebnen, um für die nächste Legislaturperiode ein durchsetzbares Gesetz vorzubereiten. Ich bin für eine Consumbesteuerung des Branntweins in dem Moment, wo er aus den staatlich controlirten Niederlagen in die Hände des Raffineurs übergeht. Daß man mit einer bloßen Preiserhöhung des Branntweins dem Alkoholismus, der Trunksucht nicht wirksam begegnen kann, beweist schon der Umstand, daß die Zahl der Alkoholisten in Schleswig-Holstein doppelt so groß ist wie in Ostpreußen trotz des fünffachen Preises. Man spricht von dem Branntwein als dem Getränk des armen Mannes. Wenn ich der Erhöhung der Branntweinsteuer das Wort rede, so möchte ich, daß die Einführung der Weinsteuer ihr folge; hoffen wir, daß die Commission etwas Gedeihliches zu Stande bringe. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. v. Helldorff (conf.): Die conservative Partei hält dafür, daß der Ausbau der Getränkesteuer, vor Allem der Branntweinsteuer, eine der wichtigsten Aufgaben der modernen Steuerpolitik ist. Auch wir legen auf die ethische Bedeutung der Vorlage hohen Werth. Daß wir vor dem Gedanken eines Monopols nicht zurückschrecken, hat schon Herr v. Wedell hervorgehoben. Aber wir wollen prüfen, wie weit die Expropriation gehen darf. Auch ich bin überzeugt, daß es Punkte giebt in der Vorlage, wo eine Restriction ernstlich in Erwägung gezogen werden muß. Ich kann sagen, daß gerade die Brenner unter den deutschen Landwirthen die schwersten Bedenken gegen die Vorlage hatten. (Widerspruch links.) Eine so große finanzpolitische Frage kann nur mit Ruhe geprüft werden. Wie oft hat Hr. Richter gesagt, daß eine höhere Besteuerung des Branntweins nothwendig sei. Aber vorgestern hat er hier nur eine Agitationsrede gehalten, als er ausführte, um wieviel pro Kopf jetzt wieder die indirecten Steuern erhöht werden sollten. Das war nur eine Speculation auf die Massen draußen. Auch noch eine andere Partei scheint unter dem Einfluß der Massen zu stehen. Denn wie sollen wir es vereinbaren können, wenn wir vor Wochen die finanziellen Vortheile des Branntweinmonopols rühmen gehört, während uns jetzt von derselben Seite gesagt wird: Dieses Monopol um keinen Preis! Ich halte im Gegensatz zu Hrn. Oechelhäuser die Ansicht fest, daß eine sachliche Erörterung der Vorlage günstig wirken wird. (Beifall rechts.)

(Schluß in der Beilage.)

Deutschland.

Berlin, 7. März. Der Hof in Berlin ist durch die Nachrichten über die Verschlimmerung in dem Befinden des Erbgroßherzogs von Baden in die tiefste Betrübniß versetzt. Von zwei zu zwei Stunden laufen des Tags über beim Kaiser telegraphische Nachrichten über den Verlauf der schweren Krankheit seines Enkels in Karlsruhe ein und in aller Frühe meldet eine ausführliche Depesche über die Erscheinungen in der Nacht. Der Erbprinz von Baden genießt die innigste Liebe des ganzen Kaiserhauses, da seine echt männlichen und vornehmen Eigenschaften ihn bei Allen überaus werth machten, die mit ihm in Berührung kamen.

Unser Berliner △-Correspondent schreibt uns über diese Angelegenheit vom gestrigen Datum:

Am Hofe ist man heute etwas weniger um das Befinden des Erbgroßherzogs von Baden besorgt, als noch vor einigen Tagen, wo man schlimmen Befürchtungen Raum gab. Es sollen immerhin Anzeichen zu einer baldigen Besserung vorhanden sein. Die badischen Mitglieder des Reichstages haben an den Großherzog eine Beileidsadresse gerichtet, in welcher sie ihren Wünschen auf baldige Besserung des jungen Prinzen Ausdruck geben. Der Großherzog hat das Schreiben sofort telegraphisch in überaus herzlicher Weise erwidert und gleichzeitig mitgetheilt, daß erfreuliche Hoffnung auf Herstellung vorhanden sei. Prinz Ludwig von Baden, Bruder des Erbgroßherzogs, der beim 2. Garde-Ulanen-Regiment in Potsdam, ist auf Wunsch seiner Eltern gestern Abend nach Karlsruhe gereist, ebenfalls schon vorher bei dem Kaiserpaare.

* [Trauergeläut für den Herzog.] Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht ein Braunschweiger Blatt Folgendes: „Es ist nun fast 1¼ Jahr verflossen, seitdem höchsten Orts das Todtengeläut für den hochseligen Herzog Wilhelm angeordnet wurde, und noch immer ist nicht entschieden, wer eigentlich die Kosten dafür bezahlen muß. In manchen Orten ist noch heute kein Pfennig dafür bezahlt, da Prediger, Kirchenvorstand und Gemeinderath die Verantwortung nicht tragen wollen, die Kosten zu zahlen und die Frage zu entscheiden; eine Menge Gesuche und Anfragen sind an die competenten Behörden gerichtet, aber die Unklarheit dauert fort. Wird nicht auf diesem Landtage von Seiten der Landesregierung oder eines Abgeordneten das Schweigen gebrochen werden?"

Berlin, 7. März. Von einem überaus liebenswürdigen Zug der Kaiserin wird folgendes berichtet. Die hohe Frau vermißte beim Ordensfeste unter den Decorirten eine — die Zahl derselben ist nicht sehr groß — Frau Morgenstern. Einige Tage später entsandte die hohe Frau ihre Palastdame, Frau Gräfin Haacke, nach der Wohnung der Frau Morgenstern. Sie erfuhr, daß dieselbe seit einiger Zeit leidend sei, ordnete in Folge dessen sorgsamste Pflege an und sprach ihre Ansicht aus, daß ein Aufenthalt in Italien für sie ersprießlich sein würde. Da auch der Arzt diese Ansicht hatte, so erklärte die Kaiserin, alle daraus entstehenden Kosten auf ihre Privatschatulle übernehmen zu wollen. Frau Morgenstern wird in einigen Tagen mit ihrer jüngsten Tochter die Reise nach dem Süden antreten.

* [Hofball.] Am Dienstag, den 9. März d. J., wird bei den kaiserlichen und königlichen Majestäten im Weißen Saale des königlichen Schlosses hierselbst ein Ball stattfinden, zu welchem etwa 1500 Einladungen durch die Hof-Fouriere und durch Karten erfolgen.

* [Dementi.] Die „Nat.-Lib. Corr." schreibt: „Durch viele Blätter geht eine Mittheilung, wonach der Reichskanzler bei dem jüngsten parlamentarischen Diner geäußert haben soll, die Nationalliberalen müßten sich nicht in den Schlund des Branntweinmonopols stürzen. Wir sind auf Grund zuverlässiger Information in der Lage, zu erklären, daß der Reichskanzler diese oder eine ähnliche Aeußerung nicht gethan hat."

* [Das Socialistengesetz in der Commission.] In der Sonnabends-Sitzung der Reichstagscommission zur Vorberathung des Entwurfs über die Verlängerung des Socialistengesetzes wurde über die Specialdiscussion der von dem Abgeordneten Windthorst gestellten Abänderungsvorschläge begonnen. Derselbe begründete in Ausführung, daß der Antrag auf Aufhebung des Absatzes 2: „Versammlungen, von denen durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie zur Förderung der im ersten Absatze bezeichneten Bestrebungen bestimmt sind, sind zu verbieten", sich rechtfertige, weil es wünschenswerth sei, der Socialdemokratie die Möglichkeit zu geben, über ihre Ziele sich auszusprechen, da gerade die Unkenntniß dieser Ziele ihr günstig sei, legte Minister v. Puttkamer dar, daß die verbündeten Regierungen die sämmtlichen Windthorst'schen Anträge für unannehmbar erklären und an der Ueberzeugung festhalten müßten, daß die große politische und moralische Verantwortung, welche das Gesetz ihnen auferlege, nur dann übernommen werden könne, wenn die Waffen des Gesetzes nicht abgestumpft würden. Das ganze Gesetz stelle sich dar als ein Bau, welchem ohne Schädigung des Ganzen auch nicht ein Stein entnommen werden könne. Die der deutschfreisinnigen Partei angehörigen Mitglieder der Commission traten für Annahme der Windthorst'schen Anträge ein, indem sie davon ausgingen, daß das Gesetz nicht genützt, sondern geschadet habe. Der Antragsteller Windthorst gab zu erwägen, ob es nicht weiser sei, wenn diejenigen, welche für die Dauer des Gesetzes seien, den von ihm gestellten Anträgen zustimmten, da möglicherweise ohne dieselben für das Gesetz eine Majorität nicht zu erlangen sein werde. Nach seiner Ueberzeugung blieben den verbündeten Regierungen auch bei Annahme seiner Anträge ausreichende Mittel, um gegen Ausschreitungen vorzugehen, aber die Mißstimmung werde schwinden, welche durch das Bestehen des Ausnahme-Gesetzes erregt werde. In gleichem Sinne sprachen sich noch andere Mitglieder aus, während außer dem Minister v. Puttkamer wiederholt in eingehender Weise den Standpunkt der Regierungen begründete. Die Discussion wiederholte im Wesentlichen nur die Ausführungen, welche in der letzten Session der letzten Legislaturperiode (1884) in der damaligen Commissionsberathung gegeben worden sind, auch die Abstimmung ergab das damalige Resultat: der Abänderungsantrag wurde mit 12 gegen 7 Stimmen (Conservative und Nationalliberale) angenommen. — Der Antrag zu § 11 will das Verbot periodischer Druckschriften erst dann zulassen, wenn das Verbot einer einzelnen Nummer zum zweiten Male erfolgt ist, während nach dem Gesetz das einmalige Verbot einer einzelnen Nummer genügt. Minister v. Puttkamer führte aus, daß bei Streichung dieser Bestimmung die sämmtlichen Bestimmungen hinsichtlich der Presse wirkungslos gemacht werden würden. Der Antrag Windthorst wurde auch hier mit 12 gegen 7 Stimmen angenommen.

Dagegen ist zu erwarten, daß am Ende die Vorlage doch eine große Mehrheit, welche sich aus den Parteien der rechten und linken Seite zusammensetzt, in der Commission verworfen werden wird.

* [Einrichtung der subventionirten Postdampferlinien.] Vorige Woche verweilte, wie der „Köln. Ztg." aus Venedig geschrieben wird, ein Herr Lohmann, im Auftrage des norddeutschen Lloyd von Aegypten über Brindisi kommend, auch in Triest, um für die Einrichtung der neuen deutschen Postdampferlinien nach Ostasien und Australien seine Anordnungen zu treffen. Für den Verbindungszweig Triest-Alexandria, der im Juli eröffnet werden soll, sind die beiden früher in der Linie Bremen-Baltimore verwendeten Dampfer „Nürnberg" und „Braunschweig" bestimmt; dieselben werden, alle zwei Wochen abwechselnd, über Brindisi fahrend den Anschluß an die von Bremen über Antwerpen gehenden Hauptlinien herstellen.

* [Vorarbeiten in Ostafrika.] Die „Colonialpol. Corr." macht folgende Mittheilungen über die Vorbereitungen der ostafrikanischen Gesellschaft für die Verwerthung des von ihr erworbenen Gebietes: In Zanzibar ist eine Station der Gesellschaft gegründet und eine geordnete Geschäftsführung eingerichtet worden. In Usagara sind zwei Stationen angelegt (die Simastation und Kiora). Mit der ersten ist eine Versuchsgärtnerei verbunden, die unter der Leitung des Gartentechnikers Schmidt und dessen Assistenten Liedtke steht; auf der zweiten ist eine Factorei angelegt und der Ingenieur Rohde betreibt von dort aus die Vermessung und Aufnahme von Usagara. Eine dritte Station wird zur Zeit in Usaramo angelegt, zwei weitere im Kilimandscharogebiet, und eine sechste für das Usambarogebiet ist ebenfalls bereits hinausgeschickt. Daneben ist die Erforschung des Landes nach verschiedenen Gesichtspunkten hin in Angriff genommen. Im Kilimandscharogebiet arbeitet der Geologe Dr. Schmidt im Auftrage der Gesellschaft. In Usagara unternimmt der Gartentechniker Schmidt die nothwendigen Voruntersuchungen. Aus Somaliland hat Herr von Anderten statistische Materialien und Mustersendungen beschafft. Mit den letzten Expeditionen ist eine Reihe von wissenschaftlichen Instrumenten hinausgegangen, welche ebenfalls zur Zeit bereits für die genaue Aufnahme und Bestimmung des Landes verwendet werden dürften. In dieser Richtung sollen von nun an die weiteren Arbeiten der Gesellschaft zunächst ausschließlich fortgesetzt werden.

* [Der allgemeine deutsche Schulverein], dessen Central-Vorstand seinen Sitz in Berlin hat, wird, nach einer Meldung des „B. Tagebl.", in Chemnitz am 1. und 2. Mai seine Generalversammlung abhalten, wozu über 200 Theilnehmer aus allen Gauen Deutschlands erwartet werden.

* [Eisenbahn in Ostafrika.] Es wird nach der „Wes. Z." versichert, daß es gelungen sei, ein Consortium für den Bau einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam in das Innere von Ostafrika zu bilden. Diese Nachricht wird indessen wohl noch sehr der weiteren Bestätigung bedürftig sein. Zunächst würde jedenfalls noch kein Mensch in der Lage sein, anzugeben, was eigentlich auf dieser Bahn befördert werden sollte.

* [Der elsässische Reichstagsabg. Grad] ist gegenwärtig auf einer Reise durch Aegypten begriffen. Seine letzten Briefe datiren vom 3. und 7. Februar und sind von den „englischen Vorposten" aus Korosko und Wady-Halfa an der Grenze des Sudan geschrieben.

* [In einer Versammlung von 500 Frauen] sprach Hofprediger Stöcker vorgestern gegen eine Predigerin des Unglaubens, Frau Henrich-Wilhelmi, die in letzter Zeit, wie die Kreuzzeitung mittheilt, der wir diesen Bericht entnehmen, atheistische Vorträge in Berlin gehalten. Hr. Stöcker erklärte, daß durch solche Versammlungen die Interessen der Arbeiterinnen schwer geschädigt würden, er führe Beschwerde darüber, daß solche gottlosen Reden in einer städtischen Aula gehalten werden. Daß Frau H.-W. die Geistlichen consequent Pfaffen nenne, sei Ungezogenheit, aber keine Liebe. Wenn sie an keinen persönlichen Gott glaube, so speculire sie auf dumme Zuhörinnen. Sie mache sich über den Unsterblichkeitsglauben lustig, nenne uns „Knochengläubige". Sie mache Propaganda für die Feuerbestattung. Mag sie sich doch verbrennen lassen. Ich habe immer gefunden, daß die Leute, die sich verbrennen lassen, sich auch begraben lassen können. (Heiterkeit.) Das Traurigste, was Frau Wilhelmi sagt, sind ihre Gedanken über die Ehe, für welche sie als einzigen legitimen Grund nur die Liebe — wie sie die Liebe versteht — anerkennt. Sie nennt die gewöhnliche conventionelle Ehe eine Prostitution, die Verheirathung der Töchter ohne ausgesprochene Neigung Kuppelei. Daß sich das unsere deutschen Frauen sagen lassen, das halte ich für eine Schmach und Schande. Sie beklagt sich darüber, daß das unverheirathete Weib ihren natürlichen Trieben nicht Rechnung tragen darf, ohne der allgemeinen Acht zu verfallen. Das sind doch grauenvolle Anschauungen. Die Schriften der Frau Wilhelmi scheinen den Zweck der socialistischen Propaganda zu haben; es ist ein empörender Nihilismus darin. Ich halte es für meine Pflicht, die Frauen davor zu warnen. Was haben denn die Freidenker gethan für das Wohl der Menschheit? und was thut dagegen das Christenthum? Sehen Sie sich all' die Diakonissen-, Kranken-, Siechen-, Magdalenen-, Brüder- und Rettungshäuser doch an, die der Glaube begründet hat. Die Freidenker aber raisonniren bloß. An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen. Die Frucht der Freigeisterei ist Aufregung, Verzweiflung, Untergrabung der Familie und des öffentlichen Lebens. (Lebhafter Beifall.)

Frl. Ullrich: Ich will Frau Wilhelmi vertheidigen. (Große Unruhe. Rufe: Nein, nein!) Der ganze Arbeiterinnen-Verein steht auf dem Standpunkt der Frau Wilhelmi. Der Redner hätte doch einen ganzen Vortrag von der Wilhelmi vorlesen sollen (Heiterkeit), damit man ein klares Bild bekomme. — Hofprediger Stöcker: Wie kann man von mir die Albernheit verlangen, solche wüsten Vorträge vorzulesen? Liest denn Frau Wilhelmi meine Predigten vor? Ist die Lage der Arbeiterinnen schon gebessert worden durch solche gottlosen Vorträge? Ja, wer keinen Gott hat, ist gottlos und lebt gottlos. (Beifall) Frau Pötting: Der Arbeiterinnenverein steht nicht auf dem Boden der Frau Wilhelmi. Er beschäftigt sich nicht mit religiösen und politischen Dingen, sondern nur mit wirthschaftlichen Fragen, um die Lage der Arbeiterin zu bessern, er nimmt die Hilfe an, von wem sie kommt. (Bravo!) Hofprediger Stöcker: Ich kann Frau Pötting nicht recht geben. Auch wir werden beweisen, daß wir gern bereit sind, den gesunden Bestrebungen der Arbeiterinnen auf Hebung ihrer materiellen Lage zur Seite zu stehen. (Beifall.)

Stettin, 7. März. Gestern Abend hielt der Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei seine Generalversammlung ab. Am Schluß derselben wurde die Absendung folgenden Telegramms an die freisinnigen Abgeordneten des Reichstags einstimmig beschlossen: „Die Generalversammlung des hiesigen Wahlvereins spricht den Mitgliedern der deutschfreisinnigen Partei im Reichstage Dank und Anerkennung aus für mannhafte Vertheidigung der Volksrechte bei der Berathung des Branntweinmonopols."

Posen, 6. März. Die Nachricht, daß Graf v. Zedlitz-Trützschler Ober-Präsident von Posen werden solle, dürfte sich nach den Informationen des „Reichsboten" bestätigen.

Kiel, 5. März. Vier türkische Marineoffiziere unter Führung des Capitäns z. S. Hakky Bey, Flügeladjutant des Sultans, sind hier zur Abnahme von Torpedobooten eingetroffen.

München, 6. März. Der „Allgem. Ztg." zufolge hat der König den Senatspräsidenten von Zoeller am Oberlandesgerichte zu Zweibrücken, sowie den Gutsbesitzer von Schilcher-Dietramszell zu lebenslänglichen Reichsräthen ernannt. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 6. März. Die gemeinsamen Berathungen der österreichischen und ungarischen Minister über die Differenzpunkte des Ausgleichs haben heute begonnen und sollen morgen unter dem Vorsitz des Kaisers fortgesetzt werden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 6. März. In einem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrathe kündigte der Kriegsminister, General Boulanger, an, daß er in Kurzem einen Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Spionage vorlegen werde.

In Décazeville dauert die Arbeitseinstellung fort. (W. T.)

Paris, 6. März. Der Senat ertheilte dem Vertrage mit Madagaskar, nachdem Minister Freycinet für denselben eingetreten, seine Zustimmung und vertagte sich darauf bis zum 15. März. (W. T.)

Italien.

Rom, 6. März. In Marano-Marchesato, Provinz Cosenza, hat ein Erdbeben stattgefunden, in Folge dessen mehrere Häuser eingestürzt sind. (W. T.)

Serbien.

Belgrad, 6. März. Der König hat sich zur feierlichen Verabschiedung der Armee nach Nisch begeben. (W. T.)

Danzig, 8. März.

Wetteraussichten für Dienstag, 9. März.
Original-Telegramm der Danziger Zeitung auf Grund der Prognose der Deutschen Seewarte.

Bei mäßigen Winden unbestimmter Richtung veränderliches Frostwetter mit etwas Niederschlägen.

* [Aufgelöste Versammlung.] Am Sonnabend Abend hielt in seinem Vereinslokale in der Tischlergasse der hiesige Orts-Gewerk-Verein der Maschinenbauer und Metallarbeiter seine gewöhnliche, auf jeden zweiten Sonnabend fallende Vereinsversammlung ab, in welcher lediglich innere Gewerkvereins-Angelegenheiten erörtert wurden. Nachdem die Versammlung schon einige Zeit getagt hatte, erschien der Polizei-Commissarius des Reviers und löste die Versammlung auf, als ihm die von ihm verlangte Bescheinigung der Polizeibehörde, daß die Versammlung polizeilich angemeldet sei, nicht vorgelegt werden konnte. Der genannte Orts-Gewerkverein besteht hier bereits seit 17 Jahren und ist bisher zur regelmäßigen Anmeldung seiner einzelnen Versammlungen von der Polizeibehörde nicht für verpflichtet erachtet worden. Wie wir hören, hat er alljährlich und so auch pro 1886 der Polizei sein Mitglieder-Verzeichniß eingereicht, und ihr dabei angezeigt, daß seine Vereinsversammlungen alle 14 Tage Sonnabends stattfinden. Das Einschreiten am Sonnabend muß daher, sofern nicht ein Mißverständniß vorliegt, befremden. Voraussichtlich wird die Sache im Beschwerdewege bei den competenten Behörden zum Austrage gebracht werden.

* [Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.] Im Monat Februar haben, laut provisorischer Ermittelung, die Einnahmen betragen: aus dem Personenverkehr 13 650 Mk., aus dem Güterverkehr 127 700 Mk., an Extraordinarien 14 000 Mk., zusammen 155 350 Mk. (49 283 Mk. weniger als nach definitiver Feststellung im Februar v. J., davon 43 740 Mk. Mindereinnahme aus dem Güterverkehr). Die provisorisch ermittelte Gesammt-Einnahme der beiden ersten Monate des laufenden Jahres betrug 330 050 Mk. (42 241 Mk. weniger als in der gleichen Zeit v. J.).

* [Sundverhältnisse.] Nach den heute eingelaufenen telegraphischen Nachrichten aus Helsingör sind die Eisverhältnisse im Sunde noch ziemlich unverändert. Aus Kopenhagen wird telegraphirt, daß die Dampferfahrten zwischen Kopenhagen und Bornholm zwar wieder aufgenommen sind, die Passage aber noch immer durch Eis lebhaft behindert ist; namentlich bei Falsterbo soll sich viel Eis in großen Tafeln befinden. Hier ist neuerdings wieder ein Dampfer von Kopenhagen angekommen. Ferner sind heute zwei Dampfer ausgegangen, um die Sundpassage zu versuchen. Mehrere andere sollen morgen nachfolgen.

* [Russische Paßmaßregel.] Die russische Regierung hat ihren Consuln eine Gesetzesvorschrift aus dem Anfange dieses Jahrhunderts in Erinnerung gebracht, nach welcher ausländischen Juden keine Reisepässe nach Rußland ausgestellt oder visirt werden dürfen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind jedoch Inhaber oder Vertreter bedeutender Bank- oder Handelsgeschäfte, deren Pässe nach wie vor visirt werden, auch wenn sie israelitischer Confession sind.

* [Westpreußische Gewerbekammer.] Dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft ist unterm 27. v. M. die nachstehende Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten hierselbst zugegangen:

„Nachdem die Gewerbekammer für die Provinz Westpreußen durch die vom Provinzial-Landtage vorgenommene Wahl ihrer Mitglieder ins Leben getreten ist, soll darauf Bedacht genommen werden, diejenigen Fragen aus dem Ressort des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe, welche die wirthschaftlichen Interessen der Provinz Westpreußen oder größerer Theile derselben berühren, der Gewerbekammer zur Berathung zu überweisen. Das Vorsteher-Amt ersuche ich ergebenst, sich baldgefälligst darüber zu äußern, welche Fragen nach diesem Gesichtspunkte auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Gewerbekammer zu setzen sein möchten."

* [Personalien.] Der Gerichts-Assessor Richard Weltz im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Marienwerder ist zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht zu Gartz a./O. zugelassen, der Actuar Wirweitzki bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht daselbst ernannt, der Oberlandesgerichts-Secretär Herr in Marienwerder ist als Gerichtsschreiber mit der Function als Controleur der Gerichtskasse an das Amtsgericht zu Pr. Stargard versetzt, die Regierungs-Assessoren Altmann zu Bromberg und Suttinger zu Gumbinnen sind zu Regierungsräthen ernannt, der Regierungs- und Baurath Freund ist in gleicher Stellung von Gumbinnen an die kgl. Regierung zu Marienwerder versetzt worden.

* [Turnlehrerinnenprüfung.] Die diesjährige Turnlehrerinnenprüfung wird in Berlin am 31. Mai beginnen. Meldungen der in einem Lehramt stehenden Bewerberinnen sind bei der vorgesetzten Dienstbehörde spätestens 6 Wochen, Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar beim Unterrichtsminister spätestens 4 Wochen vor dem Prüfungstermin anzubringen.

* [Bazar.] Zum Besten des St. Marien-Krankenhauses wurde gestern Vormittags 11 Uhr im Concertsaale des Franziskanerklosters ein sehr reichhaltiger Bazar eröffnet, dem schon gestern die Theilnahme des Publikums lebhaft zugewendet war. Auf einer großen Anzahl langer Tische, die in drei Reihen den Saal füllten, waren in reichhaltigster Auswahl die verschiedensten Sachen, Bijouterien, Nippes- und Kunstgegenstände, Damen- und Kinderwäscheartikel, Wollarbeiten ꝛc. ꝛc. zum Verkauf ausgestellt, während Damen des Comités mit großer Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit des Amtes als Verkäuferinnen walteten. Besonders ein Tisch an der hinteren Querseite des Saales erregte die Aufmerksamkeit der Besucher, denn auf ihm lagen Geschenke der Kaiserin (ein Kruzifix auf Sammet, 2 betende Engel, Vasen und 1 Dose von Porzellan, letztere mit dem Bildniß des Kronprinzen, 1 Glaspokal, 1 Album mit Seidenstickerei, das Bildniß des Kaisers), ferner Geschenke der Königin von Sachsen (Blumenstickerei in Seide und 1 Oelgemälde) und der Herzogin von Meiningen (gelbes Atlaskissen mit Seidenstickerei) ausgestellt. Ein Würfelzelt, gleichfalls von Damen verwaltet, schien dem Bazar recht glückbringend zu sein, auch die Buffets, an denen kalte Speisen, Conditoreiwaaren ꝛc., kalte und warme Getränke zu haben sind, erfreuten sich großen Zuspruchs

während anmuthige Blumenverkäuferinnen den Saal durchstreiften und kleine Blumenbouquets zum Kauf anboten. Von 12 bis 2 Uhr Mittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags concertirten Militärcapellen. Heute wurde Vor- und Nachmittags der Verkauf der ausgestellten Sachen fortgesetzt, von 4 Uhr Nachmittags ab bei Militär-Concert. Morgen (Dienstag) ist der letzte Tag des Bazars, von 12–2 Uhr Mittags wiederum mit Militär-Concert bei freiem Entree.

* [Thierschutz-Verein.] In dem festlich geschmückten Saale des Bildungsvereinshauses beging am Sonnabend der Thierschutz-Verein sein Stiftungsfest, welches von über 300 Personen besucht war. Eröffnet wurde das Fest mit mehreren Concertvorträgen des gut besetzten Orchesters (128er), denen eine längere Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn Polizeirath Lutterkorth, über die Zwecke und Ziele des Thierschutzes folgte. Hieran reihten sich eine große Anzahl Vorträge, die durchgängig vorzüglich gelangen und großen Beifall fanden. Dieselben setzten sich zusammen aus Ensemble- und Duett-Zithervorträgen zweier Herren des hiesigen Zitherclubs und dreier im jugendlichen Alter stehenden Mädchen, Töchter der Anwesenden, einem Melodrama (Declamation, Harmonium und Pianoforte), Gesangs- und humoristischen Vorträgen, von denen die letzteren die Heiterkeit der Anwesenden in hohem Maße entfesselten. Den Schluß des Festes bildete Tanz, dem Alt und Jung in fröhlichem Reigen bis in die Morgenstunden hinein mit Eifer huldigte.

** [Veränderungen im Grundbesitz] in der Stadt und deren Vorstädten haben stattgefunden: A. Durch Verkauf: 1. ein Trennstück des Grundstücks Stadtgebiet, niederer Seite Nr. 6 von 33 Ar 89 Qm. von dem Eigenthümer Friedrich Pätzke an den Maler Gustav Panzenhagen für 6600 M.; 2) Mündengasse Nr. 26 von der Wittwe Martha Werson an die Mühlenmeister Großschen Eheleute für 15 300 M.; 3) Engl. Damm Nr. 3 von der Wittwe Mathilde Naumann an den Rentier Gustav Erdsner für 15 300 M.; 4) Langgarten Nr. 104/05 und Hundegasse Nr. 104 und Nr. 105 von dem Möbelhändler Carl Bergmann an seinen Sohn, den Kaufmann Max Bergmann. Der Kaufpreis für diese Grundstücke sowie für das Handelsgeschäft beträgt zusammen 241 000 M.; 5. Breitgasse Nr. 127 von dem Möbelhändler Carl Bergmann an seinen Sohn, Landwirth Ernst Bergmann für 36 000 M.; 6. St. Albrecht Nr. 11 von der verwittweten Frau Professor Emma Herbst an die Frau Stellmacher Bertha Zellner für 2335 M.; 7. Legstriess Blatt 14 von dem Gutsbesitzer Eduard Lunau in Gr. Zablau an den Gutsbesitzer Max Braun in Legstriess für 100 M.; 8. Stadtgebiet Nr. 29 von den Stellmachermeister Hilfe'schen Eheleuten an die Frau Kaufmann Amalie Brückhardt, geb. Sebilier, für 15 000 M.; 9. Gr. Mühlengasse Nr. 13 von der Wittwe Bertha Kowalski und deren Tochter Elisabeth Kowalski an die Frau Malermeister Ida Diller, geb. Hornmann, für 13 500 M.; 10. Altstädtischer Graben Nr. 29 von dem Maurer Johann Tobl an die Schmied Lewandowski'schen Eheleute für 12 600 M.; 11. Kleine Hosennähergasse Nr. 3 von den Restaurateur Kerstein'schen Eheleuten an die Treppenbauer Belau'schen Eheleute für 8100 M.; 12. Steinkaule Nr. 935 von der separirten Frau Amalie Schwinkowski an den von ihr geschiedenen Gastwirth Rudolf Schwinkowski für 10 700 M.; 13. Tischlergasse Nr. 38 von dem Fleischermeister Carl Lukowski an die Wittwe Auguste Schneider, geb. Schulz, für 36 000 M. B. Durch Erbgang: 14. Kiekenhagen Nr. 16 nach dem Tode des Arbeiters Michael Nakelski auf dessen hinterbliebene Wittwe und die vier Geschwister Nakelski; 15. Petershagen hinter der Kirche Nr. 2/3 nach dem Tode der Rentier Rüsch'schen Eheleute auf deren Kinder Bertha Ferdinand Rüsch und die Wittwe Caroline Rusch, geb. Rusch, in Brentau; 16. Unterschmiedegasse Nr. 3 nach dem Tode des Postboten Johann Sommer auf seinen Sohn den Musiklehrer Johann Sommer; 17. Vorstädtischer Graben Nr. 21 nach dem Tode des Rentiers Friedrich Wiebe auf dessen hinterbliebene Wittwe; 18. Gr. Gasse Nr. 8 und Nr. 10/11 nach dem Tode des Brunnenmeisters Julius Krüger auf dessen hinterbliebene Wittwe und die beiden Geschwister Krüger übergegangen. C. Durch Subhastation. 19. Wallgasse Nr. 11 erstanden von dem Besitzer Friedrich Beyer in Brösen die Rabe für 24 700 M.; 20. Holzgasse Nr. 5 erstanden von der Frau Zimmermeister Bertha Untenlauf für 27 000 M.; 21. Neugarten Nr. 8 erstanden von der Sparkasse „Neue Einigkeit" für 30 325 M.; 22. Gr. Bäckergasse Nr. 2 erstanden von dem Bäckermeister Richard Bläsing für 14 000 M.

* [Unglücksfall.] Am Freitag Abend wurde, wie die „St. Post" meldet, auf Bahnhof Pottangow ein Eisenbahnbremser aus Danzig von dem aus Danzig kommenden Abendzuge überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte hatte in dem Zuge Dienst und soll beim Besteigen eines Eisenbahnwagens von dem mit Eis bedeckten Trittbrette ausgeglitten sein. Es ist dem Verunglückten die eine Seite des Unterleibes aufgerissen. Er wurde mit dem Abendzuge nach Stolp transportirt und in ärztliche Behandlung gegeben.

* [Unglücksfälle.] Der Maler Paul Hoffmann verließ am Sonnabend Abend das B.'sche Schanklokal in der Wittengasse. Im Begriff, die Thüre von draußen zuzumachen, glitt er aus, der Drücker entglitt seiner Hand und er stieß mit der rechten Hand und dem Vorderarm durch die in der Thüre befindliche Glasscheibe. Von dem Glase wurde ihm die Pulsader zerschnitten. In Folge der heftigen Blutung wurde er erst nach dem Garnison-Lazareth, und nachdem dort Nothverband angelegt war, nach dem Stadtlazareth geschafft, woselbst er Aufnahme fand.

Der Arbeiter Otto Kallwitz passirte Sonnabend Abend auf seinem Heimwege die Dämme. Als er an der Häkergassenecke vom Trottoir auf den Fahrdamm trat, glitt er aus und fiel so unglücklich zu Fall, daß er einen complicirten Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. Ein Nachtwachtmann besorgte seine Ueberführung per Wagen nach dem Stadtlazareth.

* [Verunglückt.] Am Sonnabend wurden im Hafen-Canal Neufahrwasser von dem Schiffe „White Head" Baumwollballen ausgeladen; hierbei riß die zum Herausheben der Ballen dienende Kette und es fiel ein solcher auf einen Rollwagen, wodurch der den Wagen bedienende Arbeiter Johann Manski rücklinks in den Hafencanal geschleudert wurde. Trotzdem man den M. sofort aus dem Wasser zog, verstarb er bald darauf.

⊙ [Schwurgericht.] Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Wedekind begann heute die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode, zunächst mit einer Anklage wegen schwerer Körperverletzung und Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, welche gerichtet ist gegen den Arbeiter Josef Niedziolka aus Markubowo. Der Angeklagte bewohnte in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Franz Ropella auf dem Gute des Hrn. Czarnecki in Markubowo ein und dieselbe Kathe. Am 20. Dezember v. J. waren beide zusammen nach Neu-Kischau gefahren. Auf dem Heimwege kehrten sie in einem Kruge ein und haben dortselbst mehrere Gläser Schnaps getrunken. Dann entspann sich auf der Rückfahrt zwischen Beiden ein Streit, wobei der Angeklagte dem R. gedroht haben soll, daß er ihn schlagen würde. Nach Hause gekommen, ließ Niedziolka den Ropella in seine Stube rufen. Der letztere folgte diesem Rufe jedoch anfänglich nicht, da er glaubte, N. würde ihn schlagen. Darauf kam N. selbst an die Stubenthür des R. und forderte ihn auf, doch zu ihm in die Stube zu kommen, er wolle ihm eine Uhr zeigen. Nun begab sich R. zu dem N. in die Stube, welcher letztere ihm anfänglich eine Uhr zeigte, dann aber plötzlich mit dem Schlägel eines Dreschflegels auf ihn losschlug. Ueber den Kopf getroffen, flog R. blutend in seine Stube, wo er Beistand durch seinen Sohn fand, der seinem Vater, welch letzterer zu seiner Vertheidigung eine Feuerzange ergriffen hatte, Hilfe leistete und den N. verhinderte, in R's Stube einzudringen. Nun kam R.'s Frau, welche den entstandenen Lärm gehört hatte, hinzu und wollte in ihre Stube, wobei sie jedoch gleichfalls von dem Angeklagten zwei Schläge mit dem Schlägel über Kopf und Schulter erhielt, so daß sie blutend hinstürzte. Sie raffte sich jedoch wieder auf und eilte in ihre Stube, deren Thür sie hinter sich verriegelte, damit N. nicht hinein und ihr Mann nicht hinaus könne. Nach kurzer Zeit kam endlich noch die 13jährige Tochter des R., Helene, hinzu, welche zu ihren Eltern in die Stube wollte. Auch dieses Kind erhielt von dem Wütherich einen Schlag mit dem Holz über den Kopf, in Folge dessen es am nächsten Tage verstarb. Der Angeklagte behauptet, er sei von Ropella zuerst angegriffen worden, worauf er ein Stück Holz ergriffen und um sich geschlagen habe. Wen er bei dieser im Hausflur sich abspielenden Schlägerei mit dem Stück Holz getroffen, wisse er nicht. Die Helene R. will er gar nicht einmal bei der Schlägerei gesehen haben. Durch die heutige mündliche Verhandlung wird jedoch festgestellt, daß den Angaben des Angeklagten kein Glauben beizumessen ist, daß vielmehr der Vorgang sich so abgespielt hat, wie er vorstehend geschildert ist und wie ihn die Anklage behauptet. Der Staatsanwalt hielt denn auch die Anklage in vollem Umfange aufrecht. Der Angeklagte habe mit Vorsatz und voller Ueberlegung und ohne von Ropella dazu gereizt worden zu sein zuerst den Ropella, dann dessen Frau und zuletzt die Helene Ropella mit einem gefährlichen Instrument schwer mißhandelt. Mit Rücksicht auf die von dem Angeklagten an den Tag gelegte Brutalität erklärte sich der Staatsanwalt auch entschieden gegen die von der Vertheidigung beantragten mildernden Umstände.

(Die Verhandlung war bei Schluß des Blattes noch nicht beendet.)

* [Eisverhältnisse der Radaune.] In Folge der aus Grundeis gebildeten Verstopfungen ist das Wasser in der oberen neuen Radaune in letzterer Zeit so gestiegen, daß es stellenweise über den nach der Prauster Mühle führenden Damm getreten ist und die an denselben grenzenden Gärten unter Wasser gesetzt hat. Die hier erforderlichen Räumungsarbeiten sind deshalb sofort angeordnet worden. Da nun auch der Radaune-Canal auf der Strecke von Praust bis Danzig in Folge des anhaltenden Frostes mit sehr starkem Eis belegt ist, so ist der Zufluß des Wassers hierher nur ein sehr geringer und es haben deshalb die in der Stadt befindlichen Mahlmühlen, welche auf die Wasserkraft der Radaune angewiesen sind, ihren Betrieb zum größten Theile einstellen müssen, wodurch den Inhabern derselben ein beträchtlicher Schaden erwächst. Vom Ausfluß der Radaune in die Mottlau bei Klein Rammbau stromaufwärts ist deshalb auch bereits mit dem Aufeisen einer Abflußrinne begonnen worden und es hat sich hierbei herausgestellt, daß das Eis an manchen Stellen eine Stärke bis zu zwei Fuß hat und der Canal zum Theil bis auf den Grund zugefroren ist.

* [Kindesmord-Verdacht.] Am Sonnabend wurde der Polizei die Anzeige gemacht, daß die unverehelichte Auguste E. aus Steinkrug bei Kölln (Kreis Neustadt) am 27. v. M. in Obra heimlich geboren habe. Herr Criminalpolizei-Inspector Richard begab sich gestern Nachmittag an Ort und Stelle und nach etwa 2stündigem Suchen wurde eine unbekleidete weibliche Kindesleiche vorgefunden. Die E. gesteht ein, das Kind geboren zu haben; es sei aber todt gewesen und sie habe dasselbe nun heimlich vergraben.

[Polizeibericht vom 7. und 8. März.] Verhaftet: 1 Techniker, 1 Arbeiter, 1 Bäckerlehrling wegen Diebstahls, 1 Mädchen wegen Kindesmordes, 1 Drehorgelspieler wegen Gewerbe-Contravention, 54 Obdachlose, 9 Bettler, 4 Betrunkene, 6 Dirnen. — Gestohlen: Eine graue Kutschermütze, eine silberne Cylinderuhr Nr. 1488 mit kurzer Stahlkette.

± Neuteich, 7. März. Die hier seit 4 Wochen herrschende Masernepidemie nimmt noch immer zu. In den Schulen fehlt die Hälfte der Kinder, in einzelnen Klassen sogar bis 70 %. Während die Krankheit zuerst gelinde auftrat, sind in der letzten Zeit mehrere Fälle tödtlich verlaufen. — Am 18. d. M. findet hier die constituirende Generalversammlung des Vereins gegen Diebstahl von Vieh ꝛc. statt, am 25. d. M. die Generalversammlung der Weichsel-Nogat-Delta-Hagelversicherungsgesellschaft.

8 Marienburg, 7. März. Ein Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Ostbahnhof. Der Zimmergeselle Lewandowski aus Marienburg war gestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Rangirbahnhof der Ostbahn mit der Reinigung der Maschinen von Schnee und Eis beschäftigt und wurde hierbei von einer Rangirmaschine auf dem von ihm bestandenen Geleise derartig überrascht, daß es ihm nicht mehr möglich war auszuweichen. Denn er erhielt bei diesem Versuch durch den Puffer der Locomotive einen heftigen Stoß in der Schläfegegend gegen den Kopf, so daß er zur Erde stürzte und unmittelbar darauf seinen Geist aufgab. Hauptsächlich ist der Unfall dem Umstande zuzuschreiben, daß an der Unglücksstätte starke Dunkelheit herrschte und daß es sehr nebelig war; L. war ein ordentlicher Mensch und verheirathet. — Die im Anschluß an das im vergangenen Herbst hierselbst gefeierte 25jährige Jubiläum des kgl. Gymnasiums durch die Primaner der Anstalt zur Aufführung gebrachte Sophokleische Tragödie „Antigone" soll Ende d. Mts., wahrscheinlich am 21., noch einmal im hiesigen Gesellschaftshause und zwar diesmal mit Orchesterbegleitung wiederholt werden. Eine besondere Aufmerksamkeit soll auch den Kostümen gewidmet werden, die zumeist einem renommirten Berliner historischen Kostüm-Kabinet entliehen werden sollen. Die Gesammtaufführung dürfte sich demnach zu einer vollendet schönen gestalten.

× Marienburg, 7. März. Vorgestern feierte die hiesige Freimaurerloge das 50jährige Jubiläum eines ihrer ältesten Mitglieder, des noch sehr rüstigen und am hiesigen Gymnasium und an der höheren Töchterschule als Gesangslehrer wirkenden Cantors Herrn J. Grabowski. Der Jubilar, welcher das 72. Lebensjahr überschritten hat und vor einigen Jahren sein 50jähriges Lehrerjubiläum feierte, ist vorgestern vor 50 Jahren in den Bruderbund der Loge aufgenommen und hat in derselben vor fast 30 Jahren die Meisterwürde erlangt. Außerdem ist derselbe Ehrenmitglied verschiedener anderer Logen. Ihm zu Ehren waren Deputirte erschienen aus Berlin von der großen National-Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, sowie von den verschiedenen Logen aus den Nachbarstädten.

Elbing, 7. März. Ein hiesiger Correspondent berichtet der „K. H. Z.": Die Herren Landrath Dr. Dippe, v. Puttkamer-Gr. Plauth, Bärecke-Spittelhof und Borowski-Hausdorf gründeten nach der 1884er Reichstagswahl das „Elbinger Tageblatt" und erwählten Herrn Kühn hierselbst zum Drucker und Verleger. Kurze Zeit nach der Entstehung der Zeitung schrieb Hr. Kühn an Hrn. Dr. Dippe, daß er die Zeitung aufgeben müsse, wenn nicht die Zahlung der Zuschußsumme von 6000 M. pro Jahr erfolge. Herr Landrath Dr. Dippe antwortete: „Ihr Brief enthält den vollendeten Thatbestand der versuchten Erpressung." Herr Kühn fand sich dadurch beleidigt und klagte. Herr Dr. Dippe wurde vom Schöffengericht, wie s. Z. gemeldet ist, zu 50 M. Strafe verurtheilt. In der Berufungsinstanz ist er jedoch freigesprochen und die Kosten des Verfahrens sind dem Kläger auferlegt worden.

-w- Aus dem Kreise Stuhm, 7. März. Eines wie bedeutenden Umsatzes sich die Altmarker Privat-Bank zu erfreuen hat, beweist der von dieser Bank pro 1885 erstattete Geschäftsbericht. Nach demselben betrug die Einnahme und Ausgabe 2 763 735 M., die Einnahme an Zinsen und Provisionen 66 162 M. Die verausgabten, nicht abgehobenen Zinsen und Gehälter bezifferten sich auf zusammen 57 384 M., so daß ein Reingewinn von 8778 M. verblieb, wovon 8 % mit 6456 M. den dividendenberechtigten Guthaben überwiesen und 2322 M. dem Reserve-Fonds zugeschrieben wurden. Die Mitgliederzahl der Genossenschaft beträgt jetzt 541.

Zempelburg, 6. März. Am 29. Mai d. Js. wird das Rittergut Waldau, über 5000 Morgen groß mit Brennerei, gerichtlich verkauft werden. Es wäre sehr zu wünschen, wenn der Staat dies Gut zur Colonisirung ankaufte. Die umliegenden Ortschaften haben überwiegend polnische Bevölkerung. Zur Colonisirung eignet sich das Gut insofern, als es mit Wasser, Wiesen und Wald genügend versehen ist. (Ges.)

* Die Verhandlungen wegen Kündigung der 4procentigen pommerschen Pfandbriefe und Ausgabe 3½ procentiger Pfandbriefe im Betrage von ca. 110 Millionen M. sind, wie die „Ostsee Ztg." meldet, noch am Sonnabend in Berlin zum Abschluß gelangt. Das schon bezeichnete Consortium hat die Finanzoperation übernommen.

Königsberg, 7. März. Der ostpreußische Provinzial-Landtag ist nunmehr auf den 12. März, Mittags 12 Uhr, einberufen worden. — Der hier kürzlich versammelt gewesene General-Landtag der ostpreußischen Landschaft hat beschlossen, im Jahre 1888 die Feier des 100jährigen Bestehens der Landschaft zu begehen.

Bartenstein, 5. März. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zum Bürgermeister unserer Stadt auf die Dauer von zwölf Jahren Herr Bürgermeister Schmidt aus Schwiebus in der Mark mit 15 gegen 3 Stimmen gewählt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 7. März. Das „B. Tgbl." erzählt eine Criminalgeschichte, die in den höchsten Gesellschaftskreisen der Hauptstadt spielen soll. Auf einem hocharistokratischen Ballfeste dieser Saison erschien die Gräfin X. mit einem Brillantschmuck in Gestalt einer Taube, den sie im Haar trug. Der Schmuck, der allgemeines Aufsehen erregt hatte, war verschwunden, als die Gräfin X. nach Hause zurückgekehrt war. Alles Suchen blieb vergeblich. Am nächsten Morgen traf eines der Hausmädchen der Gräfin mit einer ihr befreundeten Zofe der Frau v. Y., „der Gattin eines unserer höchsten Beamten", zufällig zusammen und erzählte dieser von der verschwundenen Taube. Die Zofe der Frau v. Y. stutzte. „Den Schmuck habe ich gesehen!" rief sie. — „Wo?" — „Das kann ich nicht sagen!" Und weitere Auskunft war nicht von ihr zu erlangen. Unverzüglich erstattete das Hausmädchen von dieser Unterredung mit ihrer Freundin ihrer Herrin, der Gräfin X., Meldung, und diese benachrichtigte auf der Stelle die Criminalpolizei. Diese bemächtigte sich nun zunächst der Zofe, welche nach längerer Weigerung gestand, die Taube im Secretär ihrer Herrin, der Frau v. Y., gesehen zu haben. Die Criminalpolizei begab sich nun zu Fr. v. Y., deren Gatte verreist war, und fand dort in der That die Brillant-Taube. Fr. v. Y. gestand nun, daß sie die Taube auf dem Ballfest aus dem Haar der Gräfin X. gezogen, nicht um einen Diebstahl zu begehen, sondern aus Neid. Der Gatte der Frau v. Y. ist inzwischen von seiner Reise zurückgekehrt. Er hat die That seiner Frau und deren schreckliche Folgen erfahren. Er hörte auch weiter, daß die Acten geschlossen und der Staatsanwaltschaft übergeben seien. Sein erster Gang war zu einem Rechtsanwalt, um Rath, um Hilfe. — „Könnte der Justizminister nicht die Sache niederschlagen?" — „Unmöglich!" — „Oder der Kaiser? — „Undenkbar! Es giebt nur die eine Hoffnung, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund der Annahme, daß ein eigentlicher Diebstahl nicht vorläge, von der Erhebung der Anklage Abstand nähme . . ."

* Aus Freiburg i. B. wird der „Fr. Z." von bester Seite mitgetheilt, daß die Nachricht von der Convertirung der Frau v. Hillern (geb. Birch) und deren Tochter falsch sei.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 8. März. (W. T.) Die gestrige Conferenz der österreichischen und ungarischen Minister über den Ausgleich hat noch kein Resultat ergeben. Ebenso ist über den Zoll auf Rohpetroleum noch keine Verständigung erzielt. Die Conferenzen sind vorläufig ausgesetzt.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 8. März.

		Crs.v.6.			Crs.v.6.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	88,30	88,70
April-Mai	155,00	154,00	Lombarden	207,00	206,00
Sept.-Okt.	165,50	164,00	Franzosen	414,50	412,50
Roggen			Cred.-Actien	498,50	497,50
April-Mai	136,70	136,50	Disc.-Comm.	208,10	208,60
Sept.-Okt.	141,00	141,20	Deutsche Bk.	—	157,20
Petroleum pr.			Laurahütte	81,10	82,75
200 ℔			Oestr. Noten	162,20	162,00
März	23,90	23,90	Russ. Noten	204,95	204,70
Rüböl			Warsch. kurz	204,50	204,40
April-Mai	44,20	43,90	London kurz	—	20,42
Sept.-Okt.	46,30	46,00	London lang	—	20,35[5]
Spiritus			Russische 5%		
März	37,40	37,70	SW.-B. g. A.	70,80	70,00
April-Mai	37,50	37,80	Danz. Privatbank	—	138,70
4% Consols	105,50	105,50			
3½% westpr.			Danziger Oelmühle	103,00	—
Pfandbr.	99,70	99,50			
4% do.	102,00	102,00	Mlawka St-P.	114,30	114,00
5% Rum. G.-R.	96,80	96,70	do. St-A.	55,50	55,60
Ung. 4% Gldr.	84,70	84,80	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	64,90	64,80	Stamm-A.	93,90	94,50

Neueste Russen 100,40 Danziger Stadtanleihe —.
Fondsbörse: Ziemlich fest.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 8. März.

Weizen loco gut behauptet, per Tonne von 1000 Kilogr.
feinglasig u. weiß 126–133℔ 138–160 M. Br.
hochbunt 128–133℔ 138–160 M. Br.
hellbunt 120–129℔ 125–152 M. Br.
bunt 120–129℔ 122–150 M. Br.
roth 120–130℔ 130–155 M. Br.
ordinair 105–128℔ 100–140 M. Br.
(108–158 M. bez.)
Regulirungspreis 126℔ bunt lieferbar 134 M.
Auf Lieferung 126℔ bunt per April-Mai 136½ M., 137 M. bez., per Mai-Juni 138 M. bez., per Juni-Juli 140½ M. bez., per Juli-August 143 M. Br., 142½ M. Gd., per Sept.-Oktober 145 M. bez.

Roggen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 120℔ 120–123 M., transit 96–99 M. bez.
Regulirungspreis 120℔ lieferbar inländischer 122 M., unterpoln. 98 M., transit 97 M.
Auf Lieferung per April-Mai inländischer 124 M. Br., 123½ M. Gd., do. unterpoln. 100 M. Br., 99 M. Gd., do. trans. 98½ M. Br., 98 Gd., per Mai-Juni inländisch 125 M. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 108–112℔ 120–130 M., kleine 103/6℔ 110 M.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Koch- 130 M., weiße Mittel- 118 M.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 M.
Kleesaat per 100 Kilogr. roth 63–70 M., schwedisch 68 M.
Kleie per 50 Kilogr. 3,95–4,20 M.
Spiritus per 10 000 % Liter loco 34,75 M. Gd.

Wechsel- und Fondscourse. London, 8 Tage — gemacht, Amsterdam 8 Tage — gem., 4% Preußische Consolidirte Staats-Anleihe 105,25 Gd., 3½% Preußische Staatsschuldscheine 100,10 Gd., 3½% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 99,25 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe ritterschaftlich 102,00 Gd., 4% Westpreußische Pfandbriefe Neu-Landschaft 2. Serie 101,60 Gd.

Vorsteheramt der Kaufmannschaft.

Danzig, den 8 März.

Getreidebörse. (H. v. Morstein.) Wetter: Nachts stärkerer Frost. Wind NW.

Weizen war in sehr fester Stimmung und wurden für einzelne besonders passende Partien auch etwas höhere Preise angelegt. Bezahlt wurde für inländischen bezogen 125/6℔ 144 M., gut bunt 129/30℔ 152 M., hellbunt 120℔ 143 M., 125℔ 150 M., 129/30℔ 156 M., glasig 122℔ 146 M., 131℔ 154 M., fein bunt 132/3℔ 156 M., hochbunt 131/2℔ 157 M., fein hochbunt 130℔ 158 M., roth 129℔ 153 M., Sommer- 128℔ 156 M. per Tonne. Für poln. zum Transit grau krank 118/9℔ 125 M., bunt 122℔ 129 M., 123/4℔ 130 M., gut bunt 122℔ 131 M., 127℔ 135 M., hellbunt bezogen 124/5℔ 130 M., hellbunt 124℔ 132 M., 125℔ 134 M., 127℔ 136 M., hochbunt 127℔ 136 M., 125/6℔ und 127℔ 137 M., 128/9℔ 138 M., hochbunt glasig 127℔ 137 M., 129℔ 140 M., 130℔ 142 M., fein hochbunt 129/30 und 130℔ 142 M. per Tonne. Für russischen zum Transit ausgewachsen 113℔ 108 M., roth 121℔ 136 M., 125/6℔ 137 M. per Tonne. Termine April-Mai 136½, 137 M. bez., Mai-Juni 138 M. bez., Juni-Juli 140½ M. bez., Juli-August 143 M. Br., 142½ M. Gd., Sept.-Oktober 145 M. bez. Regulirungspreis 134 M.

Roggen war für inländisch unverändert, für Transit etwas höher. Bezahlt ist für inländischen 120℔ 120 M., 121/2℔ und 122℔ 122 M., 123–125℔ 123 M., für polnischen zum Transit 117℔ 96 M., 118/9–121℔ 97 M. Alles per 120℔ per Tonne. Termine April-Mai inländisch 124 M. Br., 123½ M. Gd., unterpolnisch 100 M. Br., 99 M. Gd., Transit 98½ M. Br., 98 M. Gd., Mai-Juni inländ. 125 M. bez. Regulirungspreis inländisch 122 M., unterpolnisch 98 M., Transit 97 M.

Gerste ist bezahlt inländische kleine 103/4℔ und 105/6℔ 110 M., große 108/9℔ 120 M., 111/12℔ 130 M., ferner für rumänische nackte Gerste verzollt 109 M. per Tonne. — Hafer inländischer 120 M. per Tonne bezahlt. — Erbsen inländische Koch- 130 M., Mittel- 118 M. per Tonne gehandelt. — Pferdebohnen inländische 115 M. per Tonne bezahlt. — Kleesaaten weiß 36, 40, 44, 48 M., roth 31½, 40 M., schwedisch 34 M. per 50 Kilo bez. — Weizenkleie grobe 3,95, 4,15, 4,17½, 4,20 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus 34,75 M. Gd.

Productenmärkte.

Königsberg, 6. März. [Wochenbericht von Portatius und Grothe.] Spiritus begann mit vorwöchentlichem Schlußpreise, mußte indeß bis Donnerstag einen Rückgang von ½ M. erfahren, wovon gestern ¼ M. zurückgeholt werden konnte. Wie es scheint, verliert die Monopolvorlage immer mehr Terrain, so daß auch die darauf gerichtete Speculation zaghaft wird. Im Terminhandel gelangten nur per August Abschlüsse zur Notiz, während die übrigen Transactionen geheim gehalten wurden. Zugeführt wurden vom 27. Februar bis 5. März 175 000 Liter, gekündigt 30 000 Liter. Bezahlt wurde loco 36, 35¾, 35½, 35¾ M. und Gd., März 36, 35¾, 35½, 35¾ M. Gd., Frühjahr 38, 37¾, 37½ M. Br., Mai-Juni 38¾, 38½, 38½ M. Br., Juni 39½, 39¼ M. Br., Juli 40¼, 40, 39¾ M. Br., 39¼ M. Gd., August 40¼, 40 M. und Gd., Sept. 41, 41¼, 41 M. Br. — Alles pro 10 000 Liter % ohne Faß.

Stettin, 6. März. Getreidemarkt. Weizen fest, loco 133–153 M., per April-Mai 156,50, per September-Oktober 165,00. — Roggen behpt., loco 122–130, per April-Mai 133,50, per Sept.-Okt. 138,00. — Rüböl unveränd., per April-Mai 43,70, per September-Oktober 45,50 — Spiritus behpt., loco 35,80, per April-Mai 37,00, per Juni-Juli 38,50, per Juli-August 39,20. — Petroleum versteuert, loco Usance 1¼ % Tara 12,20.

Magdeburg, 6. März. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96 % 23,30 M., Kornzucker, excl. 88° Rendem. 22,00 M., Nachproducte excl., 75° Rendem. 19,30 M. Ruhig. — Gem. Raffinade mit Faß, 27,25 M., gem. Melis I. mit Faß 26,25 M. Unverändert.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Badische 4% 100-Thaler-Loose von 1867. Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Coursverlust von ca. 110 Mk. pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1.60 Mk. pro Stück.

Schiffsnachrichten.

* Danzig, 8. März. Laut telegraphischer Nachricht ist das zur hiesigen Rhederei gehörende Barkschiff „Theodosius Christian", Capitän Parnow, in Rotterdam glücklich angekommen.

Rostock, 4. März. Ueber die Rettung der Mannschaft des hiesigen Schiffes „Juno" liegt in einem Briefe aus Amsterdam folgende Mittheilung vor: Laut Telegramm aus Soerabaya vom 3. d. ist die gesammte Mannschaft der bei der Flores-Insel gestrandeten und wrack gewordenen Bark „Juno" gerettet.

Stockholm, 1. März. Laut Telegramm von Grislehamn ist das ganze Alandsche Meer bereits seit einigen Tagen mit Eis bedeckt. Die finnländische Post von 2 Wochen ist gestern per Eisboot hier angelangt und ist dieselbe fast die ganze Strecke übers Eis gekommen.

C. London, 6. März. Im Tyne fand heute ein Zusammenstoß zwischen den Schraubendampfern „Tempo" und „Cam" statt. Der „Cam" scheiterte in seichtem Wasser und der „Tempo" mußte wegen großer Beschädigungen umkehren. Glücklicher Weise ist kein Verlust von Menschenleben zu beklagen. — Heute früh wurde bei Tarbert, vier Meilen von Listovel, das Schiff „Cinderella" gekentert angetroffen, während von seiner Bemannung nichts gesehen oder gehört wurde.

Westhartlepool, 4. März. Die Schoonerbrigg „Isis" aus Yarmouth soll in der letzten Nacht während eines Schneesturmes in der Nähe von Heugh mit der aus 7 Mann bestehenden Besatzung verunglückt sein. Um 2 Uhr Morgens wurde das Schiff von der Küstenwache gesehen und verschwand dann in einer Schneebö. Bei Tagesanbruch trieben eine Menge Wrackstücke, darunter ein Boot, gemarkt „Isis, Yarmouth" an den Strand, woraus man auf den Verlust des Schiffes schließt.

Newyork, 6. März. Der Stettiner Lloyddampfer „Martha" und der norddeutsche Lloyddampfer „Werra" sind hier, der norddeutsche Lloyddampfer „Weser" ist in Baltimore eingetroffen.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. März. Wind: N.
Angekommen: Freda (SD.), Schmidt, Burntisland, Kohlen.
7. März. Wind: NW.
Angekommen: Helene (SD.), Lehmkuhl, Kopenhagen, leer.
Gesegelt: Eskdale (SD.), Peterson, Udewalla, Ballast. — James Malom (SD.), Dalziel, London, Zucker und Papier.
8. März. Wind: NW.
Nichts in Sicht.
Thorn, 6. März. Wasserstand: 2,19 Meter. Wind: NO. Witterung: bewölkt, bedeckt, leichter Frost.

Meteorologische Depesche vom 8. März.

8 Uhr Morgens.
(Original-Telegramm der Danziger Zeitung.)

Stationen.	Barometer a. 0 Gr. und Meeresspiegel red. i. Millim.	Wind		Wetter	Temperatur in Celsius-Graden.	Bemerkung.
Mullaghmore	—	—	—	—	—	
Aberdeen	—	—	—	—	—	
Christiansund	765	WSW	8	Dunst	1	
Kopenhagen	—	—	—	—	—	
Stockholm	767	W	2	wolkenlos	–9	
Haparanda	757	NW	2	wolkenlos	–14	
Petersburg	765	still	—	wolkenlos	–19	
Moskau	761	still	—	Schnee	–9	
Cork, Queenstown	—	—	—	—	—	
Brest	764	SO	5	wolkenlos	1	
Helder	771	NO	1	halb bed.	0	
Sylt	771	NNO	1	Nebel	–7	
Hamburg	771	ONO	1	Nebel	–8	
Swinemünde	772	S	1	wolkenlos	–14	1)
Neufahrwasser	771	NW	2	wolkenlos	–6	2)
Memel	770	still	—	Nebel	–15	3)
Paris	768	NO	2	wolkenlos	–3	
Münster	770	N	2	heiter	–3	
Karlsruhe	768	NO	2	halb bed.	–5	
Wiesbaden	770	S	2	heiter	–5	4)
München	766	W	1	bedeckt	–6	
Chemnitz	771	ONO	1	Nebel	–11	5)
Berlin	771	SO	1	wolkenlos	–8	6)
Wien	766	NW	5	wolkenlos	–9	
Breslau	770	NW	3	Nebel	—	
Ile d'Aix	765	O	5	wolkenlos	0	
Nizza	760	still	—	halb bed.	5	
Triest	764	NO	11	wolkenlos	0	

1) Rauhfrost. 2) Rhede voll Eis. 3) See leicht bewegt. 4) Reif Nachmittags Schnee. 5) Reif, Rauhfrost. 6) Nebel, Abends und Nachts Schnee.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Höchste Barometerstände über dem südlichen Nord- und Ostseegebiete. Bei schwacher Luftbewegung ist über Centraleuropa das Wetter kalt, theils heiter, theils neblig, ohne nennenswerthe Niederschläge. Im westdeutschen Binnenlande ziehen die oberen Wolken aus Ost und Südost.

Deutsche Seewarte

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde	Barometer-Stand in Millimetern.	Thermometer Celsius.	Wind und Wetter.
7	12	76?,7	– 0,5	Oilch f. still, klarer H.
8	8	769,4	– 4,1	NW., leicht, hell, nebl.
	12	770,8	– 0,2	N., leicht, klarer Himmel

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Gerdauen, den 5. März 1886.
9205) Amtsrichter Koblitz und Frau.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut (9306
Lohmeyer und Frau.
Sparau p. Christburg Westpr., den 4. März 1886.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen ergebenst an
Edgar von Ubisch, Hauptmann und Compagnie-Chef im Pomm. Fuß-Artill.-Regt. Nr. 2.
Anna von Ubisch, geb. Goldschmidt.
Swinemünde, den 4. März 1886.

Statt besonderer Meldung.

Heute wurde uns ein Sohn geboren.
Berlin, den 7. März 1886.
Julius Italiener und Frau Hedwig, geb. Rothstein. 9229)

Die Verlobung unserer Tochter Susanne mit Herrn Curt Lesse, Tockar, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im März 1886.
Adolph Engelhard und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein Susanne Engelhard, Tochter des Bankier Herrn Adolph Engelhard zu Berlin, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen
Tockar, im März 1886.
9234) Curt Lesse.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 11½ Uhr starb nach schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere theure Mutter, Tochter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau Antonie Gerlach, geb. Bölcke, im 55. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Danzig, den 8. März 1886.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. März, Vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle d. neuen St. Katharinen-Kirchhofs aus statt.

Heute Nachts endeten durch schweren Todeskampf die langjährigen Leiden meiner innigst geliebten Frau Clara, geb. Röder, unserer lieben guten Mutter, Schwester u. Schwägerin nach ihrem eben vollendeten 45. Lebensjahre, welches tief betrübt Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen
Danzig, den 8. März 1886.
Die trauernden Hinterbliebenen.
A. Neuhoff nebst Kindern.

Heute Morgen 6½ Uhr starb nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel
August Ramin.
Dieses zeigen seinen vielen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tief betrübt an (9215
Danzig, den 7. März 1886.
Die Hinterbliebenen.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Gutsbesitzer
Ludwig Straub
in seinem 78. Lebensjahre.
Dieses zeigen statt besonderer Meldung tief betrübt an (9270
Die trauernden Hinterbliebenen.
Danzig, den 8. März 1886.

Danziger 5% Hypotheken-Pfandbriefe

Gegen die Amortisations-Verloosung zur Rückzahlung à 100%, welche ungefähr Mitte März stattfindet, übernehmen wir die Versicherung bei einer Prämie von 10 ₰ pro 100 M. (8917
Meyer & Gelhorn, Bank- u. Wechsel-Geschäft, Langenmarkt 40.

Loose der **Zoppoter Kinder-Heilstätten-Lotterie** à 1 M.
Loose d. **Marienburger Pferde-Lotterie** à M. 3.
Loose d. **Königsberger Pferde-Lotterie** à M. 3.
Loose der **Casseler Pferde-Lotterie** à M. 3.
Loose der **Marienburger Geld-Lotterie** (bei der General-Agentur in Berlin bereits vergriffen) à M. 3,50.
Loose der **Ulmer Münsterbau-Lotterie** à M. 3,50, (9268
Loose der **Pomm. Provinzial-Thierzucht-Lott.** à M. 1 bei **Th. Bertling,** Gerbergasse 2.

Die Gewinnliste der Kölner Dombau-Lott.

ist einzusehen, auch à 20 ₰., nach auswärts franco à 23, zu haben bei Th. Bertling, Gerbergasse 2.

3 Geld-Lotterien im April.
Pr. Loos Anth. 1 Cl ⅛ 6¼ M., 1/16 M. 3,12.
S. Basch, Berlin, Molkenm. 14.
1 Ulm. u. 1 Marienb. Geldloos f 6½ M.
Geldgew. 90 000, 75 000, 30 000, 15 000 etc. M. (9145

Goethe's

sämmtliche Werke, 36 Bände, statt M. 36 für M. 24.

Goethe's Werke.

herausgegeben von Kurz, 12 Bände, statt M. 30 für M. 22, vorräthig bei (9228
A. Trosien, Petersiliengasse 6.

Apollo-Saal.

Sonntag, den 14. März, und Montag, den 15. März cr., jedesmal 7½ Uhr Abends,

Zwei Wohlthätigkeits-Concerte,

veranstaltet von Herrn **Oswald Nier**
und gegeben von
L. Miranda, Königl. italien. Hof-Opernsänger,
Frl. Gaidan, Pianistin,
Ernst Oehlhey, Violoncellist,
Frl. Clara Lehn, Concertsängerin.

Programm von Sonntag, den 14. März.

1. a. Gavotte, b. Scherzo (Frl. Gaidan) — Bach-Saint-Saëns. Chopin.
2. Der Mönch (Herr Miranda) — Meyerbeer.
3. a. Albumblatt, b. Mazurka (Herr Oehlhey) — Henriques. Popper.
4. Pagen-Arie (Frl. Lehn) — Meyerbeer.
5. Romanze (Herr Miranda) — Gastaldon.
6. a. Menuett, b. Spinnerlied, c. Valse (Frl. Gaidan) — Boccherini-Joseffy. Wagner-Liszt. Chopin.
7. a. Schwedisches Lied, b. Vogel im Walde (Frl. Lehn) — arr. v. Fr. Artôt. Taubert.
8. a. Nocturne, b. Tarantella (Herr Oehlhey) — Chopin. Fischer.
9. Schlachtgesang (Herr Miranda) — Meyerbeer.
10. Duett aus „Mignon" (Frl. Lehn u. Herr Miranda) — Thomas.

Der halbe Concertertrag ist von Herrn Nier zum Besten der hiesigen Armen bestimmt.
Billets: nummerirt à 2 M., Stehplätze à 1 M., Schülerbillets à 75 ₰ bei Constantin Ziemssen, Musikalien- und Pianoforte-Handlung.

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Dienstag, den 9. März cr.:

Fastnachts-Maskenball.

Maskenbillets à M. 1,50, für Zuschauer M. 2 sind bei Hrn. S. à Porta, ganze Logen im Etablissement zu haben, an der Abendkasse 2 und 3 M.
Der Eintritt ist auch mit Gesichtsmaske und Narrenkappe gestattet, dieselben sind am Ballabende in der Garderobe zu billigen Preisen zu haben.

Danziger 4½% Hypotheken-Pfandbriefe.

Wir übernehmen die Versicherung gegen die Mitte März stattfindende Pariauslossung mit 3 Pfennige für jede 100 Mark.
Baum & Liepmann, Bank-Geschäft, Langenmarkt Nr. 18. (9071

Heute traf meine directe Abladung
Messina Apfelsinen, Citronen und Pomeranzen
ex Dampfer „Livorno" ein. (9275
A. Fast.

M. A. Roggatz, Hof-Juwelier

Sr. kaiserl. königl. Hoheit des Kronprinzen von Deutschland und Preußen, **Gr. Wollwebergasse 12**
empfiehlt sein reichhaltiges, stets mit allen Neuheiten versehenes Lager von **Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren** zu billigsten Concurrenzpreisen. (5012

Den Empfang der neuen Stoffe für die Frühjahrs-Saison

zeige hierdurch ergebenst an.
A. Willdorff, Langgasse 44, 1. Etage. (9245



Grab-Denkmäler!

Kreuz-, Säulen- und Figuren-Denkmäler, Grabtafeln, Bibeln und Kissensteine in großer Auswahl aus polirtem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein, Obelisken und Hügelsteine in 20 verschiedenen Größen aus grünem, schwarzem und rothem schwedischen Granit sehr billigen Preisen, Gitterschwellen und Stufen aus gestocktem Granit und Sandsteinen, pro lfd. Meter 8 M., geschmiedete und gegossene eiserne Grabgitter und Kreuze in 60 verschiedenen Mustern, pro lfd. Fuß von 3 M. an, polirte Rohblöcke von rothem und schwarzem schwedischen Granit aus eigenen Brüchen, per Cubikmeter von 100—240 M., empfiehlt die Grabstein-Fabrik und Steinmetz-Werkstätte von
W. Dreyling,
Danzig, Milchkannengasse Nr. 28/29.
NB. Schriften in allen Sprachen und Lettern in doppelter Vergoldung und Blatina (weiß) werden billigst und sehr sauber ausgemeißelt. (9242

Auction z. Kneipab Nr. 15.

Dienstag, den 9. März 1886, Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Milchviehhändler Herrn Kallmann an den Meistbietenden verkaufen:
4 starke Arbeitspferde, 15 gute Werderkühe, theils ganz hochtragend, theils frischm., einiges Fettvieh u. Zuchtbullen.
Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich. (8837
F. Klau Auctionator, Röpergasse 18.

Schuhwaaren eigener Fabrikation

für

Herren, Damen und Kinder,

aus anerkannt bestem Material und vorzüglicher Facon, vom feinsten Pariser Chevreau bis zum gewöhnlichen Straßenstiefel, empfiehlt in reicher Auswahl
1. Etage, Jopengasse 20. **Fr. Kaiser,** Jopengasse 20, 1. Etage.
NB. Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung ausgeführt. Reparatur-Werkstätte im Hause. (9232

Die

Bank-Commanditgesellschaft von Roggenbucke Barck & Co.

in Danzig, Langenmarkt 42,
hält für **Capitals-Anlagen** solide Fonds vorräthig,
besorgt den **An- und Verkauf** aller **Werthpapiere** zu den billigsten Bedingungen,
besorgt die **Controle von Verloosungen**
und die **Versicherung gegen Coursverlust bei Pari-Ausloosung von Effecten**
führt bei **neuen Beleihungen** die Ablösung landschaftlicher sowie anderer Hypotheken-Darlehne auf's Billigste aus,
beleiht **Effecten und Waaren,**
übernimmt die **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von Werthpapieren und Documenten in feuer- und diebessicheren Tresors,
vergütet für **Baareinlagen,**

rückzahlbar . . . . ohne Kündigung	2 %	Zinsen pro Jahr.
„ mit 1monatlicher „	2½ %	
„ „ 3 „ „	3 %	

Coupons werden kostenfrei eingelöst. (8783

August Momber

zeigt den Eingang sämmtlicher
Neuheiten in Kleiderstoffen
nebst Besätzen für die
Frühjahrs-Saison
in reicher Auswahl ergebenst an.
Der Versand anschaulicher Muster erfolgt nach außerhalb portofrei.
Verkauf gegen Baarzahlung. Bei Einkäufen v. 10 Mk. an werden 2 Proc. Rabatt vergütet. (9246

Dentler's Leihbibliothek, Wolff, 3. Damm 13,
mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich zu gefälligem Abonnement. Operntexte leihweise u. käuflich. (9171

Alten pikanten Werderkäse
für Liebhaber empfiehlt
Joh. Wedhorn, Vorstädt. Graben 4 u. 5.

Sämmtliche Artikel zur
Wäsche,
in garantirt bester Waare, zu allerbilligsten Concurrenzpreisen, empfiehlt (9027
Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Allen Müttern

werden die von Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin, Besselstraße 16, erfundenen und seit 40 Jahren bewährten
Zahnhalsbänder
welche Kindern das Zahnen erleichtern, sowie Unruhe u. Zahnkrämpfe fern halten, bestens empf. Pr. à St. 1 M.
In Danzig echt bei
Hermann Lietzau,
Apotheke und Medicinal-Drogerie, Holzmarkt 1. (9131



17, Langgasse 17, erste Etage.
Atelier f. künstl. Zähne, Plomben etc. Sorgfältigste Ausführ., billigste Preise. Sprechst. v. 9—12 Vm. u. 2—6 U. Nm.
Franziska Bluhm. (9262

HACKER-BRÄU MÜNCHEN

Hackerbräu

in Gebinden und Flaschen bei
Robert Krüger, Hundegasse Nr. 34.

Feinste Tafel-Butter
à Pfd. 1,20 M., Tisch-Butter 1,10 M. und 1 M., fette Koch-Butter à 90 u. 80 ₰ empfiehlt die Bankauer Meierei Holzmarkt 24, Eingang Breitgasse.
9226) Schönsee.

Fracks zu Festlichkeiten werden stets verliehen Breitgasse Nr. 36 bei **J. Baumann.**

Pianinos
sind zu vermiethen Heil. Geistg. 22 II.

Ausverkauf

vorjähriger
Sommerhüte, Blumen und Spitzen.
Auguste Zimmermann Nachf.

Emil A. Baus,

Stahl-, Eisen-, Maschinen- und technisches Special-Geschäft,
Danzig,
Große Gerbergasse 7,
empfiehlt billigst:
Kessel- und Tendernieten, Blechnieten, Faßnieten, Gitternieten, Thürbandnieten, Kupfernieten, Muttern mit und ohne Gewinde, Mutterschrauben, Holzschrauben, Wagenschrauben, Radschrauben, Schloßschrauben, Gestell-Schrauben, Hütchenschrauben, Laschenschrauben, Versenkschrauben, Eisengewindschrauben, Riemenschrauben, Elevatorschrauben in stets großer Auswahl. (9111

Blaue Lupinen zu Futter- und Saat-Zwecken offerirt (9182
Julius Itzig, Hundegasse 30.

Damen-Mäntel-Confection.

Eine Verkäuferin mit guter Figur findet per 1. April Stellung.
Otto Rochel.

Ein Geschäftslokal,

in welchem seit vielen Jahren ein
Schank- u. Materialwaaren-Geschäft
mit gutem Erfolg betrieben worden ist, in bester Lage der Altstadt Danzigs, in der Nähe der neuen Kaserne, ist mit den dazu gehörigen Utensilien von sofort zu vermiethen. (9278
Näheres Danzig, Langenmarkt 20.

Ein fetter Bulle

ist zu verkaufen bei A. Fieguth, Kozelitzki [Ausbau] pr. Marienburg.

Eine neu dekorirte herrschaftliche Wohnung ist Langgasse 71 sofort oder per 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst im Laden.

59, Langgasse 59

ist die 1. Etage nebst Zubehör event.
zum Geschäftslokal
per April cr. zu vermiethen. Näheres 11—1 Uhr im Laden. (9231

Der Laden Hausthor Nr. 1

ist per 1. April 1886 zu verm. Näheres Altst. Graben 31.

Münchengasse 18 sind die oberen Speicherräume zur Getreide- od. Waaren-Lagerung sofort zu vermieth. Näheres Reitbahn Nr. 22, 2 Tr. bei Holtz. (9274

Thierschutz-Verein.

Mittwoch, den 10. März 1886
Abends 8 Uhr,
im Bildungs-Vereinshause, Hintergasse 16,
Versammlung
des Vorstandes, zu welcher auch die Vereinsmitglieder zur Betheiligung an der Discussion hiermit eingeladen werden.
Der Vorstand.

Appell!

Montag, den 8. März 1886,
Abends 8 Uhr,
im „Deutschen Hause".
Tagesordnung.
1. Rechnungslegung der Commission pro 1885/86.
2. Wahl der Commission pro 1886/87. (8977

Grand Restaurant,

Tobiasgasse 26.
Jeden Montag und Donnerstag
Musikal. Abend-Unterhaltung
unter Leitung des berühmten Pianisten Herrn Schulz
Um gütigen Besuch bittet
9192) O. Jäkel.

Restaurant „Zum Luftdichten".

Hundegasse Nr. 110,
empfiehlt
frische Holsteiner Austern,
Dutzend 2 Mark.
Achtungsvoll (9277
Julius Frank.

Caféhaus zur halben Allee.

Dienstag, den 9. März cr., (Fastnacht)
Gr. humorist. Kaffee-Concert
u. Leitung des Hrn. Dirigenten Wolff.
Anfang 3½ Uhr. Entree und Programm frei.
9271) **J. Kochanski.**

Danziger Stadttheater.

Dienstag, d. 9. März. Ab. susp. P.-P. E. Wiederauftreten v. Jenny v. Weber. Fastnachts-Vorstellung. Bei halben Preisen. **Gasparone.** Operette in 3 Acten von F. Zell und Richard Genée. Musik von Carl Millöcker.
Mittwoch, den 10. März. 111. Ab.-Vorst. P.-P. A. Neu einstudirt. **Der fliegende Holländer.** Rom. Oper in 3 Acten v. Rich. Wagner.

Wilhelm-Theater.

Dienstag, den 9. März 1886:
Künstler- und Specialitäten-Vorstellung.
Gastspiel der Kaiserlichen Japanesen-Truppe **John Gingerie,** (8 Personen).
Mr. Raffin, mit seinen dressirten **Schweinen und Affen.**
Mr. Schilly, gen. das medicinische Räthsel.
Auftreten der Duettisten **Geschwister Monti,**
der englischen Duettisten **Miß Heyden** und **Miß Warden,**
der Sängerin Frl. **Oserelly,** Fräulein **Lucas,**
des Komikers Hrn. **Jachtan.**
Kassenöffnung 7 Uhr Anf. 7½ Uhr

Zum Hochzeitsfeste für Fräul. Ella die herzlichsten Glückwünsche aus der Ferne. (9218

Carlch.! Carlch.!! munter? —

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 15733 der Danziger Zeitung.

Montag, 8. März 1886.

Reichstag.

(Schluß).

Abg. Bamberger (freis.): Mit Bedauern haben wir vernommen, daß der Reichskanzler durch seine Gesundheit verhindert ist, an dieser wichtigen Verhandlung theilzunehmen. Unter seiner Theilnahme hätte sie das Haus tiefer ergriffen, als es bis jetzt geschehen ist. Aber ich freue mich, daß seine Abwesenheit nicht die Fortsetzung jenes achilleischen Schmollens ist, das wir seit der Verhandlung über die Polenfrage constatiren mußten. Der Reichskanzler hält am Monopol fest das ist wichtig und wir dürfen die Sache nicht so leichthin nehmen, wie es nach der Stimmung von gestern möglich schien. Daß die Sache des Monopols verloren ist, ist nicht das Werk des Reichstags oder der wunderbaren Agitation, von der Hr. v. Scholz sprach; denn Wunder passiren heute zu Tage überhaupt nicht. Der Widerstand erwuchs aus dem Instinct des Volks, aus der Masse der Einzelnen, und nicht der Reichstag hat der Nation, sondern die Nation hat dem Reichstag ihre Empfindung aufgedrängt. (Sehr wahr! links.) Je länger die Sache dauert, desto unüberwindlicher wird diese Antipathie werden. Ich glaube, Herr Richter hat sich ein großes Verdienst erworben, daß er die Lärmkanone losließ als er merkte, daß es auf das Monopol hinausging. Wir können, wenn wir ein Gesetz vorbereiten, nicht in jedem Stadium die Oeffentlichkeit einladen, Kenntniß davon zu nehmen, das gebe ich dem Finanzminister zu. Aber Vorlagen von so tief einschneidender Bedeutung, wie das Branntweinmonopol, müssen lange in der Discussion stehen, und es lag etwas Bedenkliches darin, daß sie plötzlich über uns kommen sollte. Herr v. Bötticher hat gemeint, die Zahl der Anhänger werde immer größer werden. Kleiner wie sie jetzt ist, kann sie allerdings nicht werden. (Heiterkeit.) Ich möchte abweichend von den bisherigen Rednern nicht bloß fragen, welches sind die Schäden des Monopols, deretwegen es zu verwerfen ist, sondern, wie sind wir zu dieser Monopolvorlage gekommen? Das seit 5 bis 6 Jahren eingeleitete Staatssystem, das man weiter ausbilden zu wollen erklärt, führt uns nothwendig zu Monopolen; die großen Ansprüche an die Staatsmacht sind nicht anders zu befriedigen, als durch solche monströse Einrichtungen, welche unvermeidlich auch die Zerstörung der Privatthätigkeit zur Folge haben muß, um als allgemeiner Verwalter der allgemeinen Gütergemeinschaft nach Gutdünken vertheilen zu können. Ich bestreite gar nicht, daß dann noch sehr viel Geld nöthig ist, aber ich bestreite, daß es überhaupt Sache des Staates ist, so die Vorsehung des Landes zu sein, denn er kann es nur auf Kosten der großen Masse des Volks. Das Monopol confiscirt einfach den Gewinn einer großen Anzahl von Bewohnern des Reiches, neue Werthe schafft es nicht. Allerdings herrscht ja in ganz großen Kreisen Gebildeter und Derer, die von Regierungsansichten beeinflußt werden, die Auffassung, jede neue Steuer sei eine neue Wohlthat für das Land und komme nicht aus den Taschen der Erwerbenden, daher auch die wunderbare Anschauung, als müsse man sich wie ein Angeklagter vertheidigen, wenn man eine Steuer nicht bewilligen will. (Heiterkeit links.) Herr v. Scholz hat selbst davon gesprochen, welche Wohlthaten dem Lande durch das Monopol erzeigt würden. Wir aber theilen diese Schwärmerei nicht, und das unterscheidet uns von den Herren Nationalliberalen. (Sehr gut! links.) Wir betrachten jede neue Steuer als ein Uebel, das nur dem Lande bei dringender Nothwendigkeit auferlegt werden darf, wenn sicher ist, daß die Steuern in der Hand des Staates einen größeren Nutzen schaffen als in der Tasche Dessen, dem sie abgenommen werden müssen. Hier sollen wir aber auf Vorrath für Reich, Staat, Provinz, Kreis und Gemeinde neue Steuern schaffen. Ich habe mich in der letzten Zeit der Versuchung nicht erwehren können, zu glauben, man komme mit gewissen Vorlagen nach Geld, weil das Vorschub leistet für Einführung des Monopols. Ich habe in dritter Lesung gegen die Canalvorlage gestimmt, weil die Erklärung nicht abgegeben wurde, daß diese Einrichtung für unentbehrlich gehalten werde für die Sicherheit des Reiches. Wir würden uns vielleicht auch in der Vergangenheit gehütet haben, manche Million zu bewilligen, für welche wir jetzt aufkommen sollen, wenn wir immer daran gedacht hätten, welch' großes Uebel eine Branntweinmonopol-Vorlage für unser Volk sein würde. Die Herren Oechelhäuser und Buhl wollen mit dem Centrum gehen, um neue Wege der Besteuerung des Branntweins zu suchen und damit das Monopol nicht bloß an uns scheitere. Das Centrum kann sich rühmen, die Geliebte zu sein, um die alle Parteien buhlen und Penelope Windthorst verneigt sich dankbar gegen mich. (Heiterkeit.) Es ist uns das ganz lieb, machen Sie Ihre Versuche, mit dem Centrum zu[illegible]gehen, aber nennen Sie uns nicht Vaterlandsverräther, wenn wir auch einmal mit ihm gehen. (Heiterkeit.) Wir haben nicht die Lust, Hunderte von Millionen Steuern auf Vorrath zu bewilligen. Herr Oechelhäuser ist sogar so weit gegangen, mit der Weinsteuer zu drohen. Darin liegt eine Verfassungsänderung. Aber ganz abgesehen davon giebt es kein besseres Mittel, die Branntweinkrankheit zu bekämpfen, als wenn man dem Volke Getränke läßt, welche verderbliche Folgen nicht haben. Im Elsaß hat man traurige Erfahrungen gemacht, seitdem dort der Wein verdrängt ist durch den Branntwein. Hr. Oechelhäuser wundert sich, daß wir der Einführung einer neuen Branntweinsteuer widerstreben. Wir haben allerdings 1879 gesagt, wenn das Reich Geld gebraucht, so sind im Branntwein, Tabak die Mittel gegeben, die Bedürfnisse zu befriedigen, ohne daß auf die nothwendigen Lebensmittel hohe Steuern gelegt werden. Jetzt, nachdem Sie uns niedergestimmt, kommen Sie und wollen uns beim Wort halten. Wir sollen jetzt die Schulter ansetzen und Ihr System weiter ins Rollen bringen, nachdem es droht, stecken zu bleiben: da danken wir sehr. (Heiterkeit.) Suchen Sie mit den Mitteln, über die Sie verfügen, die goldenen Versprechungen zu erfüllen, die Sie damals gegeben haben. (Sehr richtig! links.) Erinnern Sie sich an das, was am Bundesrathstisch als Zukunftsmusik hier vorgespielt ist, in welcher Herrlichkeit und Pracht das deutsche Reich in Zukunft erblühen sollte bei den Steuern, die jetzt schon auf 180 Mill. angewachsen sind; und nun wird Alles für ungenügend erklärt! Wir müssen daran denken, daß der Moment kommen wird — und er nähert sich sichtbar — wo die jetzige Zoll- und Handelspolitik sich als nicht mehr haltbar erweisen wird. Ist dieser Moment gekommen, so werden wir Rede und Anwort stehen nnd Branntwein und Zucker für etwas Besteuerbares halten. Aber nicht in diesem Moment, wo Sie in Stockung gerathen sind mit Ihrem System. (Sehr gut! links.) Dies jetzige staatssocialistische System, das System, den Staat zum allgemeinen Vermehrer des Einkommens der Bewohner zu machen, ihn für das Glück eines Jeden verantwortlich zu machen, hat nothwendig zur Folge, daß er ausgehen muß wie ein hungriger Löwe, um zu suchen, quem devoret. Der Reihe nach haben wir von verschiedenen Versuchen unserer Gesetzgebung gehört, bei denen bald der Eine bald der Andere verdächtig gemacht wurde, gleichsam als ob er schuldig sei, der Vernichtung preisgegeben zu werden. Bei der Zollgesetzgebung wurden die Händler als verdächtige Leute hingestellt. Bei der Unfallversicherungsgesetzgebung wiederholte sich dieselbe Erscheinung gegenüber den Versicherungsgesellschaften. Von den Versicherungsleuten kommen wir dann zu den Tabaksindustriellen. Jetzt sind die Wirthe an die Reihe gekommen. Eine Privatthätigkeit nach der anderen wird mit einem Anathema belegt; auch die, welche jetzt die besondere Gunst der Reichsregierung genießen, sind nicht sicher davor, daß auch sie einmal gekränkt werden können. Der Finanzminister, dem man doch gewiß Gedankenschärfe nicht absprechen kann, hat mich überrascht durch das harmlose Geständniß, daß man von angemessenen Preisen so spräche, als wären die angemessenen Preise der Gegenwart solche, die vor einem vernünftigen Urtheile bestehen könnten. Wenn er nicht anerkennt, daß das ein von Grund aus socialistischer Ausspruch ist, dann sind wir mit einander noch nicht einig genug über das, was überhaupt Socialismus ist, um ein Socialistengesetz vereinbaren zu können. (Heiterkeit.) Wer soll denn einen „angemessenen" Preis festsetzen und wie will man den Anspruch darauf befriedigen? Die Mittel dazu fallen doch wahrlich nicht vom Himmel herab, sie müssen dem Verkäufer aus der Tasche des Käufers gegeben werden. Dieser muß aber doch auch produciren. Sie nehmen ihm also von seinen Productionskosten ab, um die Productionskosten eines Andern zu befriedigen. Das ist die Quintessenz der socialistischen Lehre. (Sehr richtig! links.) Die Socialdemokratie hat nur den Gerechtigkeits- und Billigkeitsvorzug, unter allen Einwohnern eines Staates dieses System nach gleichem Maßstabe einzuführen, während Vorlagen wie diese nicht socialdemokratisch, sondern socialaristokratisch sind. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Finanzminister ist in der socialistischen Atmosphäre bereits so befangen, daß er sogar den Rock des Hrn. Richter zum Wohle des Staates gegebenenfalls expropriiren möchte. Nun, Hr. Richter kann einstweilen noch ruhig sein. (Heiterkeit.) Mobilien zu expropriiren, dafür haben wir bis jetzt noch kein Gesetz. Wenn wir einmal auf diesem Wege gingen, so müßten wir dahin kommen, pro bono publico den Kopf des Abg. Richter zu expropriiren. Es gäbe vielleicht Menschen, die diesem expropriirten Kopf nicht unsympathisch gegenüberständen. Wissen Sie, welches Prinzip hier vom Regierungstische aus ausgesprochen ist? Vor etlichen Monaten mußten wir uns den Vorwurf hinschleudern lassen, wir wollten Convent spielen. Ja, das sind die Grundsätze des Convents. (Sehr richtig! links.) Das Convent hielt alles im Interesse des Vaterlandes für erlaubt, was eingriff in die Privatrechte. Wenn wir so diesem Entwurf entgegentreten und nicht Steuern auf Vorrath bewilligen wollen, so brauchen wir uns das nicht Monate vorher zu überlegen. Wenn mich Jemand fragt, ob ich mir den Kopf abschlagen lassen soll, werde ich auch nicht erst in die Commission gehen und überlegen, ob mir das nützlich oder falsch scheint. (Heiterkeit.) Allerdings eine Regierung, die so hartnäckig darauf besteht, ein neues Monopol einzubringen, nachdem das Tabaksmonopol kurz vorher so einstimmig abgewiesen ist, muß ihre guten Gründe haben zu hoffen, daß sie nicht vergeblich mit ihrem Vorschlage kommt. In gewissen Kreisen der Nation ist allerdings eine Begeisterung für die Steuern und stets wachsende Aufgaben stark vertreten. Das Reich wird an Herrlichkeit und Kraft verlieren, nicht gewinnen, wenn Sie es, wie es diese Vorlage thut, lediglich zum Kassenbooten der Einzelstaaten machen. Ursprünglich galt die Begeisterung dem Gedanken, das Reich auf eigene Füße zu stellen. Davon ist jetzt gar keine Rede mehr. Wenn die Einzelstaaten indirecte Steuern brauchen, müssen sie sich des Reichsarms bedienen. Ich habe immer geglaubt, als in die Verfassung des Reichs der Gedanke eingefügt wurde, daß die indirecten Steuern ihm gehören sollten, war damit die Idee verbunden, daß überhaupt nicht mehr indirecte Steuern im Reiche erhoben werden sollten, als zur Befriedigung von Reichsbedürfnissen nöthig wären. (Sehr richtig! links.) Diesem Gedanken hat man aber den neuen unterschoben, indirecte Steuern müßten in infinitum fließen, und da die Particularländer nicht ihre Hand darauf legen können, so muß das Reich für sie den Steuerboten machen. Dadurch gerieth man auf die falsche Bahn, die Frage: „wie sorgt man dafür, daß der Einzelne sich gut ernährt, wie steigen die Steuerkräfte des Landes?" durch die jetzige zu ersetzen: „wie zapft man das Land am besten durch Steuern aus?" War es nicht ein höchst bemerkenswerthes Phänomen? Als sich die Reichsregierung über die Opportunität des Branntweinmonopols an die Einzelregierungen wandte, waren alle in kürzester Zeit einverstanden; als dagegen das Volk davon erfuhr: ungestümes, beinahe einstimmiges Zurückweisen. Läßt das nicht, um mit unserem Collegen Sabor zu reden, tief blicken? (Heiterkeit.) Man deutet ja allerdings auch die Sache anders, indem man sagt: der Bundesrath nimmt die Dinge an, weil er sich sagt, der Reichstag wird sie schon ablehnen; wir lehnen nicht gern dem Fürsten Bismarck gegenüber ab. Ich glaube, man thut ihm Unrecht; die Landesregierungen haben sich wirklich über die Stimmung der Bevölkerung getäuscht. (Sehr richtig! links.) Das verhängnißvolle System der Theilung der Verantwortlichkeit in den Einnahmen und Ausgaben hat die finanzielle Organisation des Reiches und der Einzelstaaten zerstört. (Sehr wahr! links.) Der Minister verweist auf den Betrieb der Staatsbahnen als Beweis dafür, daß wir Methoden haben, allgemeine Bedürfnisse durch Staatseinrichtungen zu befriedigen; aber die Eisenbahnen gehen überall in denselben Geleisen, das Leben aber in den verschiedensten für Producirende wie für Genießende, und die Befriedigung seiner Forderungen hat keinen größeren Feind als die schablonenmäßige Vorschrift einer bureaukratischen Organisation. Forst- und Bergregal waren von alten Zeiten her immer Staatsgeschäfte und mit dem besten Erfolg. Aber wenn Sie solche Beweise für das brauchen, was der Staat kann, sehen Sie denn nicht, was sich da von Süden her hervorstreckt? Die schwarze Hand der Straßburger Manufactur! Diese schwarze Hand erhebt sich, haec nigra est, hanc tu, Germane, caveto! (Heiterkeit.) Dort ist unter den besten Umständen, auf Grund der geschickten französischen Vergangenheit, in einem Lande, das an den schlechten französischen Tabak gewöhnt war, mit allen Klugheitsmitteln des Hrn. v. Mayr nur ein Fabrikat hervorgebracht worden, das

noch heute zum Himmel stinkt wie die Sünde (Heiterkeit): sollte diese Erfahrung zu dem Gedanken führen, eine so enorm complicirte, weitverzweigte Industrie dem Staate anzuvertrauen? Ich will Ihnen, wenn Sie ein solches Vertrauen zur Beweglichkeit und Findigkeit des Staates haben, einen anderen Vorschlag machen: Sie (rechts) haben ja eine so heftige Antipathie gegen Börsengewinne, Sie halten sie ja eigentlich für Teufelswerke und sind so unzufrieden, daß die Börsenleute so viel Geld in ihre Taschen prakticiren, wovon der Staat und die Steuerzahler nichts haben. Machen Sie doch ein Börsenmonopol! Wenn der Staat wirklich so gescheidt ist, daß er jedes beliebige Geschäft treiben kann, so wäre es ja ein himmlischer Gedanke, die Börsengeschäfte, die Agiotage, die Speculation, die Hausse und die Baisse zu verstaatlichen. Wenn Herr v. Scholz uns das brächte, das wäre etwas. Allen Respect! (Heiterkeit). Die meisten angesehenen Bankiers sind ja schon geheime Räthe, sie ließen sich leicht in das System einfügen und hätten in Zukunft das Vergnügen, mit dem Säbel an der Seite Hausse und Baisse zu machen. (Große Heiterkeit.) Ich gebe mir keine Mühe weiter, das Monopol zu vernichten, das todt ist. De mortuis nil nisi bene! Diesen Spruch kann ich in diesem Fall freilich nicht befolgen, da man uns sagt, es sei nicht todt, sondern werde immer und immer wiederkehren. Die Wähler werden also gut thun, dessen eingedenk zu sein, daß der Reichskanzler an einem Gedanken, den er einmal für richtig hält, mit Zähigkeit festhält und nur wartet, bis er eine Volksvertretung findet, die seiner Meinung ist und die er dann für unfehlbar national erklären. Daß eine solche nationale Vertretung niemals kommen möge, das wünsche ich im Interesse des deutschen Reiches. (Lebh. Beifall links.)

Minister v. Scholz: Den ersten Theil der eben gehörten langen und, abgesehen von der Straßburger Manufactur, in der Form auch sehr hübschen Rede hat bereits vorgestern Hr. Richter, den zweiten gestern Hr. Rickert gehalten (Sehr richtig! rechts). Gewiß liegt in der Politik der Regierung etwas Socialistisches, nur nicht in dem Sinne, wie es die Herren meinen, die die socialistische Partei bilden; wir wollen nicht ihre letzten unbekannten Ziele, nicht ihre ungesetzlichen, gewaltsamen Wege; aber sehr vieles Gute, was sie wollen, wollen auch wir. (Bravo! rechts.) Aus dem Programm dieser Partei wollen wir, was möglich, gut, nothwendig ist zur Erhaltung unserer staatlichen Existenz, auf gesetzlichem vorsichtigen Wege verwirklichen (Beifall rechts), um die Uebelstände zu vermeiden, welche entstehen müssen, wenn wir uns mit Herrn Bamberger dieser Erkenntniß verschließen. (Ruf bei den Socialdemokraten: Dann schaffen Sie doch das Socialistengesetz ab!) Mit dem Monopol schafften wir keine neuen Werthe, sagt Herr Bamberger; ja, das haben wir schon vorher gewußt, dieser Belehrung können wir entrathen. Wir gehen herum und suchen zu confisciren, heißt es weiter; allerdings, wenn wir, um das unabweisbare Bedürfniß zu befriedigen, nach Mitteln suchen, so müssen wir es uns auch gefallen lassen, daß man dies als „hungrig herumgehen" bezeichnet. Wir suchen aber sorgfältig taugliche, unschädliche Mittel, suchen ihnen eine auch für Sie annehmbare Gestaltung zu geben. Auf die Bedürfnißfrage einzugehen, hüten sich die Herren (Sehr richtig! rechts), auf dieses Gebiet werden sie uns erst folgen, wenn sie durch ihre Wähler dazu gezwungen werden. Die Auffassung des Redners bezüglich des Nord-Ostseecanals ist die denkbar kleinlichste, die man von der Regierungsthätigkeit haben kann, außer ihm glaubt wohl Niemand, daß die Regierung jene Vorlage nur gemacht habe, um vorweg Ausgaben zu schaffen und nachher auf dem Wege des Monopols zu den Einnahmen zu kommen. Hr. Bamberger ist auch im Irrthum, wenn er meint, der socialistische Zug des Monopols sei etwas so Neues. Hr. Bamberger ist in einem Theile Preußens zu Hause, wo das Allg. Landrecht nicht gilt; mir als landrechtlichem Juristen ist die Auffassung schon aus den Grundsätzen der Einleitung längst zu eigen geworden, daß die preußische Regierung stets einen socialistischen Zug hat haben müssen. Auch das „Recht auf Arbeit" ist ein solcher Zug, dem zu folgen aber für uns kein Vorwurf ist, sondern es nur wäre vom manchesterlichen Standpunkte, der nicht der unsrige ist. Der Abg. Bamberger hat dann von dem großen Verdienste seines Freundes Richter gesprochen, der zuerst die Alarmkanone gelöst und die öffentliche Aufmerksamkeit auf das drohende Monopol gelenkt habe. Diese Alarmkanone wurde in der That gelöst durch einen Artikel der „Freisinnigen Zeitung" vom 28. November 1885. Wenn nun Herr Richter da gestern den Glauben erwecken wollte, daß die am 28. November 1885 losgeschossene Alarmkanone zurückzuführen sei auf eine Rede des Grafen Bismarck, die dieser am 12. April 1885 in Lauenburg gehalten hat (Heiterkeit); wenn der Abg. Richter mit solchen Mitteln glaubt meine Angaben aus der Welt schaffen zu können, so irrt er sich! (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nein, Hr. Abgeordneter, dieser Versuch, meine Andeutungen zu discreditiren, ist Ihnen sehr mißlungen (Sehr wahr! rechts. Lachen links.) Aus bloßer Passion für das Monopol haben wir Ihnen die Vorlage nicht gebracht; dieselbe ist vielmehr das Product unserer mühsam gewonnenen Ueberzeugung, daß es einen besseren Weg nicht geben kann. Ich halte an der Hoffnung fest, daß es unserm Zusammenarbeiten gelingen wird, mehr Sinn für die Vorlage bei Ihnen zu erwecken, als wir bisher gefunden haben. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Man könnte zweifelhaft sein, ob, nachdem von allen Seiten, mit Ausnahme der Conservativen, die Vorlage als nicht acceptabel hingestellt worden ist, und nachdem auch die Conservativen selbst erhebliche Bedenken gegen dieselbe geäußert haben, überhaupt noch ein genügender Grund zu einer commissarischen Prüfung vorhanden sei. Besonders überrascht war ich von der Festigkeit, mit der sich meine nationalliberalen Nachbarn gegen die Vorlage erklärt haben (Heiterkeit); es schien fast, als ob die Herren auf irgend einer Unterlage fußten, die es ihnen als ganz gefahrlos erscheinen ließ, gegen das Monopol zu stimmen (Oho! bei den Nationalliberalen); und diese Sicherheit der Herren hat wohl nicht am wenigsten beigetragen zu den Gerüchten, die heute bereits zu meiner Befriedigung dementirt sind. Wenn ich für eine Commissionsberathung stimme, so geschieht es lediglich deshalb, weil der Reichskanzler uns hat erklären lassen, er werde in der Commission weitere Erklärungen geben; und bei einem so bedeutendem Gegenstand, wie demjenigen, der uns beschäftigt, halte ich es für angezeigt, diese Erklärungen jedenfalls entgegenzunehmen. Wir werden in der Commission zu erwägen haben, ob das, was der Reichskanzler uns noch weiter sagen wird, im Stande ist, die Anschauungen, die zur Zeit bei uns zur Geltung kommen, zu rectificiren. Ist Letzteres nicht der Fall, und wird die Vorlage abgelehnt, so erwarten wir neue Vorschläge von der Regierung, machen aber unsererseits keine solchen. (Beifall im Centrum.)

Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, der Socioldemokraten und Volkspartei einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung: Montag.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung

Berlin, 6. März. Der in der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths vorgelegte Jahresabschluß der Berliner Handels-Gesellschaft weist einen Brutto-Gewinn von 3 577 807,80 M. auf. Von dem nach Abzug der gesammten Verwaltungsspesen verfügbaren Reingewinn von 3 050 685 M. soll wiederum, wie im Vorjahr, der Betrag von einer Million Mark zur Dotirung der bestehenden Reserven verwandt, eine Dividende von 8 % auf das Commandit-Kapital vertheilt und der nach Abzug der Tantièmen verbleibende Rest von 33 064,45 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der Verwaltungsrath beschloß im Einverständniß mit den Geschäftsinhabern bei der auf den 8. April einzuberufenden Generalversammlung die Erhöhung des Commandit-Kapitals um 10 Mill. M. zu beantragen.

Hamburg, 6. März. Getreidemarkt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 158,00—162,00. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 138—146, russischer loco fest, 106—110. — Hafer still. — Gerste ruhig. — Rüböl fester, loco 44 — Spiritus matter, pr. März 26¼ Br., pr. April-Mai 26¼ Br., pr. Mai-Juni 26⅝ Br., pr. August-September 29 Br. — Kaffee besser, Umsatz 6000 Sack. — Petroleum matt, Standard white loco 7,40 Br., 7,30 Gd., pr. März 7,00 Gd., pr. August-Dezember 7,15 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 6 März. (Schlußbericht) Petroleum schwach. Standard white loco 6,85 Br.

Wien, 6. März. (Schluß-Course.) Oesterr. Papierrente 85,75, 5% österr. Papierrente 102,00, österr. Silberrente 85,90, österr. Goldrente 114,60, 4% ungar. Goldrente 104,70, 5% Papierrente 95,65, 1854er Loose 128,25, 1860er Loose 140,25, 1864er Loose 170,00, Creditloose 179,75, ungar. Prämienloose —, Creditactien 298,00, Franzosen 254,00, Lombarden 126,00, Galizier 204,00, Lemberg-Czernowitz-Jassy-Eisenbahn 235,50, Pardubitzer 164,00, Nordwestbahn 174,25, Elbthalbahn 167,75, Elisabethbahn 245,75, Kronprinz-Rudolfbahn 191,00, Nordbahn 2360,00, Unionbank 74,00, Anglo-Austr. 118,25, Wiener Bankverein 111,50, ungar. Creditactien 304,75, Deutsche Plätze 61,65, Londoner Wechsel 125,90, Pariser Wechsel 50,00, Amsterdamer Wechsel 104,50, Napoleons 10,00, Dukaten 5,92, Marknoten 61,65, Russische Banknoten 1,25½, Silbercoupons 100,00, Länderbank 117,25, Tramway 208,50, Tabaksactien 69,75.

Amsterdam, 6. März Getreidemarkt Weizen pr. März —, pr. Mai 211. Roggen pr. März 133, pr. Mai 135, pr. Oktober 141.

Antwerpen, 6. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen fest. Hafer ruhig. Gerste fest.

Antwerpen, 6. März. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17⅜ bez. und Br., pr. April 17 Br., pr. Mai 17 Br., pr. Sept.-Dezbr. 17⅞ Br. Weichend.

Paris, 6. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. März 21,80, pr. April 21,90, pr. Mai-Juni 22,40, pr. Juli-August 23,00. — Roggen ruhig, pr. März 13,60, pr. Juli-August 14,80. — Mehl 12 Marques ruhig, pr. März 47,10, pr. April 47,60, pr. Mai-Juni 48,25, pr. Juli-August 49,30. — Rüböl ruhig, pr. März 54,75, pr. April 55,50, pr. Mai-August 56,75, pr. Sept.-Dezember 58,25 — Spiritus fest, pr. März 48,50, pr. April 48,75, pr. Mai-August 49,25, pr. Sept.-Dezbr. 48,25. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 6. März (Schlußcourse.) 3% amortisirbare Rente 84,40 3% Rente 82,20, 4½% Anleihe 109,77½, italienische 5% Rente 98,30, Oesterr. Goldrente 93¼, ungar. 4% Goldrente 84 1/16. 5% Russen de 1877 101,50, Franzosen 512,50, Lombardische Eisenbahn-Actien 268,75, Lombardische Prioritäten 319, Neue Türken 16,32½, Türkenloose 40,62½, Credit mobilier —, Spanier neue 57 13/16, Banque ottomane 538,00, Credit foncier 1335, Aegypter 348,00, Suez-Actien 2127, Banque de Paris 650, Neue Banque d'escompte 468, Wechsel auf London 25,15½, 5% privil. türk. Obligationen 383,12, Tabaksactien 401.

London, 6. März. An der Küste angeboten 3 Weizenladungen. — Wetter: Schön.

London, 6 März Consols 101⅛, 4% preußische Consols 104, 5% italienische Rente 97⅝, Lombarden [illegible] 5% Russen de 1871 98¾ 5% Russen de 1872 100⅜, 5% Russen de 1873 100½, Convert. Türken 16⅛, 4% fund. Amerikaner 129½, Oesterr. Silberrente 69, Oesterr. Goldrente 93, 4% ungar. Goldrente 83⅝, Neue Spanier 57⅝, 4% unif. Aegypter 68¾, 3% garant. Aegypter 98¾, Ottomanbank 11⅜, Suezactien 84¼, Canada Pacific 66⅜. 5% privilegirte Aegypter 94¾. Silber 46 [illegible]. Platzdiscont 1⅝ %. Aus der Bank flossen heute 124 000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 6. März. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 695 532 Tons gegen 587 843 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hochöfen 94 gegen 98 im vorigen Jahre.

Liverpool, 6. März. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Träge. Amerikaner 1/16 d. billiger. M. G. Broach good 4½, do. fine 4 15/16 d.

Newyork, 6. März. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,87¼, Cable Transfers 4,89½, Wechsel auf Paris 5,16⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 127¼, Erie-Bahn-Actien 28¼, Newyorker Centralbahn-Actien 106⅝, Chicago-North-Western Actien 109⅝, Lake-Shore-Actien 87⅝, Central-Pacific-Actien 42⅛, Northern Pacific-Preferred-Actien 59, Louisville und Nashville-Actien 42½, Union-Pacific-Actien 49⅝, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 92⅜, Reading u. Philadelphia-Actien 30⅛, Wabash-Preferred-Actien 18¾, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 64¾, Illinois Centralb.-Actien 141⅝, Erie-Second-Bonds 91½. Waarenbericht. Baumwolle in Newyork 9 3/16, do. in New-Orleans 8⅝, raff. Petroleum 70 % Abel Test in Newyork 7⅝ Gd., do. in Philadelphia 7¼ Gd., rohes Petroleum in Newyork 6½, do. Pipe line Certificats — D. 79½ C. — Mais (New) 49½. — Zucker (Fair refining Muscovados) 4,97½. — Kaffee (Fair Rio-) 8,45. — Schmalz (Wilcox) 6,65, do. Fairbanks 6,55, do. Rohe und Brothers 6,60. — Speck 6. — Getreidefracht 2¼.

Newyork, 6. März. Wechsel auf London 4,87¼. Rother Weizen loco 0,95¼, pr. März 0,95⅜, pr. April 0,95⅞, pr. Mai 0,96⅞. Mehl loco 3,25. Mais 0,49½. Fracht 2¼ d Zucker (Fair refining Muscovades) 4,97½.

Produktenmärkte.

Berlin, 6. März Weizen loco 140—162 M., fein märkischer und Mecklenburger 160 M. ab Bahn, pr. April-Mai 153½—154 M., pr. Mai-Juni 156—156¼ M., pr. Juni-Juli 158¼—158¾ M., pr. Juli-August 160 M., pr. Sept.-Oktober 163¾—164 M. — Roggen loco 130—137 M., guter inländ 133—134 M., feiner inländ. — M. ab Bahn, pr. April-Mai 136½ M., pr. Mai-Juni 137¾—138 M., pr. Juni-Juli 139—139¼ M., pr. Juli-August — M., pr. Sept.-Oktober 141—141¼ M. — Hafer loco 123—160 M., ost- und westpreußischer 126—137 M., pomm. und uckermärkischer 132—139 M., schlesischer und böhmischer 135—142 M., feiner schlesischer, mährischer und böhmischer 144 bis 156 M., russischer 127—130 M. ab Bahn, pr. April-Mai 126 M., pr. Mai-Juni 128½ M., pr. Juni-Juli 130½ M. — Gerste loco 112—175 M. — Mais loco 120—125 M., pr. April-Mai 109—109¼ M., pr. Mai-Juni 108¾ M., pr. Sept.-Okt. 110½—110¾ M. — Kartoffelmehl loco 15,80 M., pr. März 15,80 M., pr. März-April 15,90 M., pr. April-Mai 16,00 M., pr. Sept.-Oktober — M. — Trockene Kartoffelstärke loco 15,80 M., pr. März 15,80 M., pr. März-April 15,90 M., pr. April-Mai 16,00 M., pr. Sept.-Okt. — M. — Feuchte Kartoffelstärke loco — M. — Erbsen loco pr. 1000 Kilogramm Futterwaare 130—140 M., Kochwaare 150—200 M. — Weizenmehl Nr. 00 21,75 bis 20,25 M., Nr. 0 20,25—19,25 M. — Roggenmehl Nr. 0 19,75 bis 18,75 M., Nr. 0 u. 1 18,25 bis 17,25 M. ff. Marken 19,80 M. pr. März — M., pr. März-April — M., pr. April-Mai 18,25 M., pr. Mai-Juni 18,35 M., pr. Juni-Juli 18,45 M. — Rüböl loco ohne Faß 43,4 M., pr. März 43,9 M., pr. März-April 43,9 M., pr. April-Mai 43,9 M., pr. Mai-Juni 44,2 M., pr. Sept.-Oktbr. 46 M. — Petroleum loco — M. — Spiritus loco ohne Faß 36,6 M., pr. März 37,7 M., pr. März-April 37,7 M., pr. April-Mai 37,9—37,7—37,8 M., pr. Mai-Juni 38,2—38,1 M., pr. Juni-Juli 39,2—38,9 M., pr. Juli-August 39,9—39,8 M., pr. August-Sept. 40,6—40,5 M.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.